№ 82. Sonnabend, den 7. April 1900 27. Jahrgang

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Herr Schweinburg als Genius des Reichstages.

In der Rolle eines Scharfmachers gefällt sich in der neuesten Nummer seiner Korrespondenz Herr Victor Schweinburg. Er animirt die Heinzemänner und Fleischwucher-Interessenten des Reichstags zur rücksichtslosen Vergewaltigung der Linken mit ihrer „frivolen" Obstruktion, indem er die Mehrheit gegen die Minderheit wie folgt hetzt:

„Wie das englische Parlament zur Ueberwältigung der irischen Obstruktion entschlossen seine Geschäftsordnung geändert hat, und wie auch in dem italienischen Parlament eine Aenderung der Geschäftsordnung beschlossen ist, durch welche einer Wiederholung der radikalen Obstruktionsversuche wirksam vorgebeugt werden soll, so dürfte die bei den Mehrheitsparteien des Reichstages bestehende Absicht, durch Aenderung der Geschäftsordnung frivole Obstruktionsversuche zu verhindern oder doch wenigstens erheblich zu erschweren, durchzuführen versucht werden. In welcher Richtung sich solche Aenderungen der Geschäftsordnung zu bewegen haben würden, ist neulich bereits angedeutet worden. Für die Mehrheit des Reichstages ist es nachgerade direkt zur Ehrensache geworden, bei der lex Heinze die bis dahin siegreiche Obstruktion niederzukämpfen. Aber die Errichtung wirksamer Schutzwehren gegen frivole Obstruktionsversuche haben eine weit über diesen Einzelfall hinausgehende Bedeutung. Denn bereits ist von einem Mitgliede der freisinnigen Volkspartei, welches bezeichnender Weise auch zugleich Schriftführer des Reichstags ist, in öffentlicher Versammlung die Parole ausgegeben worden, auch das Zustandekommen des Fleischbeschaugesetzes durch parlamentarische Obstruktionsbestrebungen zu verhindern und es unterliegt sicher keinem Zweifel, daß, wenn dieses Mittel sich bei dem Fleischbeschaugesetze als erfolgreich erweisen würde, es auch bei den folgenden handelspolitischen Verhandlungen zur Anwendung gelangen würde, um zu verhindern, daß der heimischen Erwerbsthätigkeit der nöthige Schutz zu Theil wird (soll heißen: den Agrariern die erwünschten Liebesgaben bewilligt werden. Red.) Die große Mehrheit des Reichstages steht auf dem Boden entschiedener Schutzzollpolitik. Will sie sich diese Politik nicht von einer freihändlerischen Minderheit durchkreuzen lassen, so hat sie alle Ursache, darauf Bedacht zu nehmen, daß durch zweckdienliche Aenderung der Geschäftsordnung die Möglichkeit einer frivolen Obstruktion beseitigt oder doch stark beschränkt wird. Es handelt sich dabei um die Lebensinteressen wichtiger Zweige des heimischen Erwerbslebens (soll heißen: um die künstliche Erhöhung der Grundrente der „Nothleidenden." Wo läßt Herr Schweinburg diesmal die Industrie?). Diesen gegenüber müssen sentimentale Rücksichten in Bezug auf die Stellung einer Minderheit um so mehr zurücktreten, als diese durch den schnöden Mißbrauch, welchen sie mit der Geschäftsordnung trieb, jedes Recht auf Rücksicht verwirkt hat."

Wie die Handelsverträge, die eine extremschutzzöllnerischagrarische Koalition ganz nach ihrem Geschmack unter Vergewaltigung aller anderen Interessen zu Stande bringen würde, aussehen würden, das ist schon genügend erläutert worden. Die deutsche Industrie und der deutsche Export könnten dabei einpacken. Millionen von Industriearbeitern würden brotlos werden, oder könnten allenfalls gegen Hungerslöhne bei der Landwirtschaft frohnden. Und damit dies Ziel erreicht wird, soll die Geschäftsordnung des Reichstages verändert werden? Auf welcher Seite steckt da die Frivolität?

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat noch am Mittwoch ein längeres Glückwunschtelegramm an den Prinzen von Wales persönlich niedergeschrieben und nach Kopenhagen absenden lassen. Am Donnerstag früh um 8 Uhr erschien der Kaiser in der englischen Botschaft, um dem Botschafter Sir Frank Lascelles seine Glückwünsche über das Mißlingen des Attentats auf den Prinzen von Wales auszusprechen. Um 9 Uhr traf der Kaiser in Potsdam ein und begab sich nach dem Lustgarten, wo er die Leib-Kompagnie, die zweite, die fünfte und die neunte Kompagnie des Ersten Garde-Regiments zu Fuß besichtigte. Zum Schluß fand ein Parademarsch des ganzen Regiments statt. Sodann begab sich der Kaiser nach dem Regimentshause des Ersten Garde-Regiments zu Fuß und nahm daselbst das Frühstück ein.

Die Feier der Enthüllung des Kaiser Wilhelm I.-Denkmals an der Holtenauer Mündung des Nord-Ostsee-Kanals findet gutem Vernehmen nach am 21. Juni in Gegenwart des Kaiserpaares und zahlreicher Fürstlichkeiten statt.

Die Waarenhaussteuer-Kommission des Abgeordnetenhauses, die nach den Osterferien zur zweiten Lesung zusammentreten wird, dürfte trotz der geharnischten Erklärung der „Berl. Korresp." die verschärften Hauptbestimmungen auch in zweiter Lesung aufrecht erhalten, da Konservative und Zentrum (mit 12 Stimmen gegen 9 Stimmen) über die Mehrheit verfügen.

In den Papierkorb! Nach der Versicherung des Kruppblattes werden die verbündeten Regierungen auch diesmal wieder den Diätenbeschluß des Reichstages in den Papierkorb wandern lassen. Die Reichsverfassung bietet dem Reichstage keinen Schutz gegen eine derartige konsequente Nichtachtung seiner Beschlüsse.

Als einen „Aprilscherz mit ernstem Hintergrund" bezeichnet jetzt die „Köln. Volksztg." ihr angebliches Interview des Abgeordneten Roeren über die deutsche Litteratur. Das Blatt hat, wie es erklärt, dem Adoptivvater der lex Heinze eine Anzahl Urtheile „liberaler" Dichter, „liberaler" Literaturhistoriker rc. in den Mund gelegt. Zur Schätzung des Wertes dieser zusammenhanglosen Blumenlese „liberaler" Kritiker genügt es mitzuteilen, das Carl Bleibtreu, dessen Maßlosigkeiten im Urteil allgemein anerkannt sind, der bequeme Hauptgewährsmann für den „doppelbogigen" Ulk des ultramontanen Blattes ist. Es ist übrigens höchst bezeichnend, daß man Herrn Roeren überhaupt derartige Urtheile zutraut. Die „Köln. Volksztg." hat ihm mit ihrem „Scherz" jedenfalls keinen guten Dienst geleistet.

Die „Schlesische Zeitung" entnimmt Privatbriefen aus East London, einem an der Südostküste von Kapland gelegenen bedeutenden Exporthafen, folgende Mittheilungen über unerhörte Beleidigungen des deutschen Konsuls Herrn Malcomeß durch den englischen Pöbel: Als die Nachricht ankam, das General French Kimberley entsetzt habe, flaggte die ganze Stadt. Der Pöbel verlangte, daß auch das Konsulat flaggen sollte. Als wir uns weigerten, versuchten ein paar Engländer heimlich auf den Flaggenstock des deutschen Konsulates den Union Jack aufzuziehen. Wir rissen die Flagge sofort wieder herunter. Ein paar Tage später wurde das Haus des Konsulats mit Steinen bombardirt. An einem der folgenden Tage, wo zur Feier der Entsetzung von Ladysmith ein großer Fackelzug stattfand, rottete sich eine Bande auf dem Markt zusammen, dort wurde ein Scheiterhaufen gemacht und auf diesem eine Strohpuppe verbrannt, die Herrn Malcomeß darstellen sollte. Dabei stand ein großes Plakat mit der Inschrift: „Der deutsche Konsul zum Tode verurtheilt wegen Unanständigkeit gegen unsere Flagge." Sollten sich diese haarsträubenden Nachrichten als wahr herausstellen, so sind wir auf die Stellungnahme unseres Auswärtigen Amtes sehr gespannt.

Die Stadtverordneten in Berlin wählten am Donnerstag Nachmittag den Bürgermeister Brinkmann-Königsberg zum Berliner Bürgermeister mit 69 Stimmen. Stadtsyndikus Meubrinck erhielt 66 Stimmen. Eine Stimme war ungültig.

Der Krieg in Südafrika.

Als auf dem Kriegsschauplatze nahezu nichts von Wichtigkeit vorging, da wußte die englische Heeresleitung das harrende Publikum täglich mit einem ganzen Füllhorn belangloser Neuigkeiten zu unterhalten. Heute, da Alles in fieberhafter Spannung auf Nachrichten von Bloemfontein harrt, läßt der amtliche Draht nichts von sich hören. So hat also Lord Roberts offenbar nicht einen Schritt nach vorwärts, dagegen sehr viele nach rückwärts gemacht, über die Auskunft zu geben ihm sein berechtigter Feldherrnstolz verbietet. In dieser schwierigen Lage werden sich die Blicke Englands wieder auf den Sieger von Omdurman, Lord Kitchener richten. Dieser war zuletzt in Prieska im Nordwesten des Kaplandes und wird sich wohl jetzt beeilen, nach Bloemfontein zu kommen. Wenn der Spionendienst der Buren wirklich auf der Höhe steht, dann werden sie sicher den Versuch machen, den Derwischbändiger, der keine sehr starke Truppenmacht bei sich hat, unterwegs abzufangen.

Lord Roberts wagt nicht mehr, seine Außenstellungen zu behaupten und hat alle seine Streitkräfte nach Bloemfontein zurückgezogen. Von der Eroberung des Wasserwerkes ist nicht mehr die Rede. Die Buren werden aber in der trockenen Jahreszeit reichlich mit Wasser versehen sein, während die Engländer Gefahr laufen, wenn nicht ausgehungert, so doch ausgedurstet zu werden. Was diese neue überraschende Wendung zu Gunsten der Buren herbeigeführt hat, läßt sich schwer von hier aus feststellen. Außer ihrem erneuten Uebergang zu entschlossenster, todesmuthigster Offensive und den Verstärkungen, die ihr Vordringen ihnen aus allen wiedergewonnenen Landestheilen zuführt, ist es offenbar die Hinfälligkeit des Robertsschen Pferdematerials, das die englische Uebermacht in so erstaunlichen Nachtheil gesetzt hat. Wie wird es erst werden, wenn Lord Roberts sich zum Rückzuge aus Bloemfontein entschließen und diesen mit fast durchweg unberittenen Mannschaften durch ein von Reiterschwärmen erfülltes Land ausführen muß? Nach den neuesten Meldungen ist jetzt auch die Bahnlinie nach dem Süden in den Händen der Buren, sodaß die Engländer nur noch nach dem Westen abziehen könnten.

Der Ueberfall bei den Wasserwerken von Bloemfontein zeigt sich heute auf das Klarste als nur ein kleines Stück eines großen Gesamtplans — der Offensive der Buren.

Aus Bloemfontein wird von Dienstag Nachmittag gemeldet: In Kronstadt hat eine Konferenz zwischen den Präsidenten Krüger und Steijn stattgefunden. Es wird nun berichtet, daß die Buren von allen Seiten gegen Bloemfontein vorrücken. Die Burghers sind sehr stolz auf ihren jüngsten Erfolg, und die Freistaatler werden in der ganzen Republik wieder reorganisirt. Mehrere wohlbekannte Freistaatler, die bereits ihre Waffen abgeliefert und sich recht ostentativ unterworfen hatten, waren an den Gefechten vom Sonnabend hervorragend betheiligt. Die Bevölkerung Bloemfonteins ist etwas in Unruhe gerathen durch die Wendung der Dinge, aber die Lage ist hier durchaus befriedigend, da Roberts bewunderungswürdige Vorbereitungen für alle Fälle getroffen hat. Es wurde eine neue Proklamation erlassen und den Civilisten befohlen, von 8 Uhr Abends an zu Hause zu bleiben. Mehrere Einwohner in Bloemfontein und aus der Nachbarschaft, die verdächtigt sind, in den letzten Tagen mit dem Feind im Verkehr gestanden zu haben, wurden verhaftet.

Auch aus Ladysmith wird nach Kapstadt berichtet, daß die Buren auf der ganzen Linie vorrücken, ihre Vorposten stehen bereits dicht vor Ladysmith. Wahrscheinlich bezweckt dieser Vormarsch, die Buller'sche Armee zu beschäftigen und sie daran zu hindern. Roberts zu Hilfe zu kommen.

Dieser selbst ist offenbar völlig in die Defensive gedrängt. Olivier, Schoemann und Lemmer umklammern die Position bei Bloemfontein von Norden, Osten und Südwesten und auch die Straße nach Kimberley ist von Delarey besetzt worden.

Die Ueberführung von Cronje, Schiel und tausend gefangenen Buren nach St. Helena wird von Ohm Krüger sicher durch Verkürzung der bisherigen Bewegungsfreiheit der englischen Fußballspieler in Pretoria beantwortet werden, vielleicht auch durch Vergröberung ihrer Beköstigung. Krüger hat gedroht, die englischen Gefangenen Alles entgelten zu lassen, was seinen Landsleuten von deren Kerkermeistern an Unbill zugefügt wird, und er ist der Mann dazu, sein Wort zu halten. Das nahezu baumlose St. Helena ist mit seiner brennenden Sonnenglut, seinen heftigen Stürmen ein ebenso trauriger wie ungesunder Aufenthaltsort.

Im englischen Unterhaus erklärte der Unterstaatssekretär Wyndham: Zur Zeit befänden sich 2700 gefangene Buren an Bord englischer Schiffe, 2000 würden alsbald nach St. Helena geschafft, der Rest aber auf den Schiffen längs der Küste gefangen gehalten werden, bis auf St. Helena weitere Einrichtungen zur Aufnahme von mehr Leuten getroffen seien.

Der Neutralitätsbruch, den Portugal durch die Freigabe englischer Truppendurchzüge von Beira nach Rhodesia und auf diesem Umwege nach dem schwer bedrängten Mafeking begangen hat, wird zunächst ungeahndet bleiben, da die Interesse europäischer Mächte durch dieses Abkommen zwischen England und den ganz vom britischen Golde geblendeten portugiesischen Staatsmännern nicht berührt werden. Sollte den Buren aber das Kriegsglück einmal dauernd lächeln, ihnen Luft und Gelegenheit zu einem energischen Seitenhiebe gönnen, so kann Portugal sicher sein, für diesen Akt der Feindseligkeit gegen die Buren-Republiken durch den Verlust seiner ostafrikanischen Kolonien bestraft zu werden.

Ausland.

Italien.

Das Blatt „Aventi" veröffentlicht eine umfangreiche, von 66 Mitgliedern der äußersten Linken der Kammer unterzeichnete Kundgebung, welche sich an das Land richtet; die in der Deputirtenkammer erhobenen Proteste wiederholt und die Bevölkerung auffordert, ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen.

Frankreich.

Der Senat berieth am Dienstag über das Budget des Aeußeren. Graf D' Aunay bringt die Haltung Englands in der Angelegenheit der Konzession in Shanghai, die Faschodaaffaire und die egyptische Frage zur Sprache und fügt hinzu, die Haltung Englands scheine seit dem Transvaalkriege entgegenkommender geworden zu sein; es würde opportun sein, sie zu benutzen, um gewisse Verhandlungen wieder aufzunehmen mit dem Zweck, die beiden Nationen näher zu bringen. Delcassé erwidert, wir wollen jetzt nicht über die Drohungen Englands sprechen. Es sei noch nicht Zeit, die Wahrheit zu sagen über die Vorkommnisse von 98; aber weder die Regierung noch Frankreich haben von ihrer Veröffentlichung etwas zu befürchten. Der 1899 geschlossene Vertrag habe Frankreich bedeutende Vortheile gesichert. Er erinnert hierauf an den Handelsvertrag mit den Konzessionen in China. Dessen Ergebnisse seien ausgezeichnet. Frankreich sei wieder eine Kolonialmacht geworden, müsse die Reichtümer seiner neuen Kolonien erschließen und darnach streben, eine mannhafte Generation zu erziehen. Seine Flotte müsse wieder die notwendige Stärke erlangen.

Belgien.

Brüssel, 5. April. Repräsentantenkammer. Baron Snoy, stellvertretender Präsident, der Minister des Auswärtigen de Favereau und der Deputirte Woeste protestiren energisch gegen das hassenswerthe Attentat auf den Prinzen von Wales. Der Minister de Favereau erinnert daran, daß England zur Aufrichtung der Unabhängigkeit Belgiens beigetragen hat. Vandervelde (Soz.) u. Lorand (Progreß.) schließen sich der Verurtheilung dts Attentats an, protestiren jedoch gleichzeitig ausdrücklich gegen den schimpflichen und verdammungswürdigen Krieg, der von England gegen ein freies Volk geführt werde. (Der Sozialist Furnemont ruft: „Hoch die Buren!") Die Debatte nimmt einen immer erregteren Charakter an. Die Redner der Linken und die So-

zialisten fahren mit Vorwürfen gegen England wegen des südafrikanischen Krieges fort. Minister de Favereau legt gegen diese Haltung der Linken Verwahrung ein. Vandervelde weist die von Woeste gegen ihn erhobene Unterstellung zurück, daß er durch seine Worte in einer Burenfreundlichen Versammlung am Dienstag dazu beigetragen habe, daß der Mordversuch unternommen wurde. Danach erklärt der Präsident den Zwischenfall für erledigt.

Bulgarien.

Die Verlobung der Großfürstin Helene von Rußland mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien soll sofort nach dem Eintreffen des Fürsten in Cannes, wohin derselbe jetzt eben abgereist, erfolgen. Die Großfürstin Helene Wladimirowna ist am 17./29. Januar 1882 als die jüngste Tochter des Großfürsten Wladimir und seiner Gemahlin Maria, geb. Herzogin von Mecklenburg geboren. Die Großfürstin war bereits im vorigen Jahre mit dem Prinzen Max von Baden verlobt. Fürst Ferdinand, geb. 26. Februar 1861, ist seit dem 31. Januar v. Js., wo seine Gemahlin Maria Luise, Prinzessin von Bourbon-Porma im Kindbett starb, verwittwet.

Türkei.

Osman Pascha, der „Löwe von Plewna“, ist gestorben. Osman Pascha hat nur ein Alter von 63 Jahren erreicht. Seine Glanzthat, die Verteidigung von Plewna im russisch-türkischen Kriege, fällt in das 40. Lebensjahr Osman Paschas. Nach der Kapitulation Plewnas am 10. Dezember 1877 wurde Osman Pascha als Kriegsgefangener nach Rußland gebracht, von wo er im April 1878 nach Konstantinopel zurückkehrte, wo ihm die Reorganisation des türkischen Heeres übertragen wurde. Bis zum Jahre 1885 war Osman Pascha mit einer kurzen Unterbrechung Kriegsminister (Seraskier). Seitdem lebte er ohne amtliche Stellung am Hofe des Sultans.

Zum Attentat auf den Prinzen von Wales.

London, 4. April, 9 Uhr. Die Nachricht vom Attentat auf den Prinzen von Wales traf hier ½8 Uhr Abends ein und wurde noch von den letzten Ausgaben der Abendblätter in ganz London verbreitet. Sie erregte allgemeine Entrüstung und erhöht hier die gegen das Ausland herrschende Erregung.

Brüssel, 5. April. Die Aufregung über die wahnsinnige That des jungen Attentäters gegen den Prinzen von Wales ist hier außerordentlich groß. König Leopold depeschirte von Wiesbaden aus an den Prinzen von Wales den Ausdruck seiner Entrüstung; der belgische Minister des Aeußern telegraphirte an die englische Regierung sein tiefes Bedauern über diesen für Belgien so unangenehmen Vorfall.

Sipido erklärte im Verhör, er hätte allerdings alle sechs Schüsse der Waffe abgefeuert, wenn er nicht behindert worden wäre. Als Grund seiner That führte er wörtlich an: „Ich habe geschossen, weil der Prinz von Wales Tausende in Transvaal umkommen läßt. Ich habe dessen Opfer rächen wollen und bedauere nicht, dieses Attentat gegen den Prinzen verübt zu haben, der sich zum Mitschuldigen der unmenschlichen Politik Chamberlains machte. Es steht, wie es scheint, fest, daß der Attentäter nicht aus eigenem Antriebe das Verbrechen beging. Er hatte von seinem Vater, in dessen Werkstatt er beschäftigt war, gestern Urlaub erbeten, um einem Meeting beizuwohnen. Nach Aussage seiner unglücklichen, mit neun Kindern gesegneten Eltern aber hat ihr sozialistischen Ideen anhängender Sohn niemals weder eine Waffe noch auch das Geld zur Beschaffung einer solchen besessen.

Paris, 5. April. In der Pariser englischen Botschaft wußte man bald, daß durch den Zwischenfall das prinzliche Paar nicht alterirt wurde; man citirte die Aeußerung des Prinzen von Wales zum Brüsseler Stationschef Crocuis: „Es wäre wünschenswerth, daß man die Urheber dieses Streiches zur Rechenschaft ziehe, man wußte, daß ich mit meiner Frau komme. Es war ein häßlicher, recht häßlicher Akt.

Welterschütternd dürfte freilich die Nachricht kaum wirken, trotz des anarchistischen Hintergrundes — ein sechszehnjähriger Anarchist, ist eben ein lächerlich mitleiderregendes Geschöpf, das ins Irrenhaus oder Korrektionsanstalt gehört. Leider steht der Prinz selber in ziemlich bedenklicher Beleuchtung; passirte ihm doch der glücklicherweise harmlos verlaufene Unfall in Brüssel, an das sich für den Prinzen mancherlei eigenartige Erinnerungen knüpfen . . . Merkwürdig trifft es sich, daß gerade am selben Tage, die konservative „Kreuz-Ztg.“ in ihrer Morgenrundschau gegen den Prinzen sehr scharf zu Felde zieht mit Worten, denen auch der liberalste Mann von Herzen beipflichten muß. Wir wollen nur den Schluß hersetzen:

Der Prinz von Wales würde unserer Empfindung nach seinen Platz am Modderriver oder in Bloemfontein, nicht in Aintree (wo er Sportpreise vertheilte. D. Red.) gefunden haben, oder, wenn Alter und körperliche Schwerfälligkeit ihm eine Kampagne verboten, hätte man wenigstens seinen Sohn in den Reihen der englichen Truppen zu finden erwartet. Das ist Fürstensitte nicht nur in Deutschland, sondern in allen Dynastieen des Kontinents. Es wäre wohl auch der einzige Weg gewesen, auf dem die öffentliche Meinung Europas für die Ansicht zu gewinnen gewesen wäre, daß man in England wenigstens aufrichtig glaube, eine gerechte Sache zu vertreten!

Provinzielles.

Culmsee, 4. April. Zu den Baukosten der Kleinbahn Culmsee-Melno trägt der Kreis Thorn 130- bis 135 000 Mk. bei. Außerdem sind 15 000 Mk. für Grunderwerbskosten bewilligt und 30 000 Mk. für Herstellung von Zufuhrwegen zur Verfügung gestellt worden. Mit dem Bau wird in Bälde begonnen werden. Wegen des Grunderwerbs ist mit den meisten Anliegern eine gütliche Einigung erzielt worden. — In dem heutigen Termin zur Verpachtung der 200 Morgen großen Pfarrländereien auf 12 Jahre hat Abdeckereibesitzer Schmidt für 3500 Mk. jährlich den Zuschlag erhalten.

Culm, 4. April. Der 69 Jahre alte Altsitzer Braun in Brosowo (Kreis Culm) litt seit Kurzem an Influenza und soll, hervorgerufen durch das Fieber, oft in geistig geschwächten Zustand gerathen sein. Als gestern Angehörige die Wohnung betraten, hatte sich der alte Mann erhängt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Graudenz, 5. April. In der Stadtverordnetenversammlung wurden zum Bau zweier Neuner-Retortenöfen in der Gasanstalt 34 000 Mk. bewilligt. Ferner wurde beschlossen, Schritte zu thun, um den Ausbau der Kleinbahn Hardenberg-Michelau im Kreise Schwetz als normalspurige Bahn und die Fortführung der Bahn bis Graudenz zu erreichen.

Strasburg, 5. April. Seit gestern wurde der Gerichtsdiener Armbrost, ein Mann in den besten Jahren, vermißt. Heute fand man ihn im Abort des Amts-Gerichts erhängt Da er vor acht Tagen wegen Beleidigung eines Amtsgenossen vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurteilt war, so dürfte hierein der Grund des Selbstmordes zu suchen sein.

Konitz, 5. April. Zu der Mordaffaire wird noch folgendes telegraphisch mitgeteilt: Ein Kriminalkommissar hatte den Sack, in dem die Leiche des ermordeten Winter gefunden wurde, behufs Ermittelung seines Ursprungs an die Berliner Kriminalpolizei gesandt. Durch genaue Untersuchung ist festgestellt worden, daß dieser Sack von einem gelernten Packer genäht wurde. Nach dem Gutachten von Sachverständigen werden solche Säcke nur auf Bestellung gefertigt und in der Regel zum Versand von Blauholz benutzt. — Bei der Sektion Leichenteile Winters wurden in der Speiseröhre Speisereste gefunden; der Befund ergiebt, daß der Mord einige Stunden nach dem Mittagessen, nicht abends stattgefunden hat.

Dt. Eylau, 5. April. Zur Bewältigung der umfangreichen Arbeiten zu dem am 7., 8. und 9. Juli d. Js. hier stattfindenden Kreisturnfest trifft der hiesige Männer-Turnverein bereits jetzt umfassende Maßnahmen. Nicht weniger als 10 Ausschüsse werden zur Vorbereitung des Festes in Thätigkeit treten.

Danzig, 5. April. Der Magistrat hat bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt zu genehmigen, daß an der Steinschleuse ein neues Wasserwerk für eine Tagesleistung von zunächst 4000 Kubikmeter, erweiterungsfähig auf 8000 Kubikmeter, errichtet wird; die Kosten sollen 415 000 Mark betragen. — Der Streik in der Danziger Oelmühle ist beendigt, nachdem zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine Vereinbarung über einen neuen Lohnsatz erzielt worden war. — Als Opfer seines Berufes starb der Unterarzt des 128. Infanterie-Regiments Reissau. Er zog sich bei der Sektion eines im Lazareth verstorbenen Soldaten eine Blutvergiftung zu. Kurz vor seinem Tode ließ sich seine jugendliche Braut noch mit ihm trauen. — Als dringend verdächtig, in einem Geschäft in der heiligen Geistgasse einen Gelddiebstahl ausgeführt zu haben, wurde der frühere Jäger-Oberleutnant, jetzige Kaufmann Leo Kelm, der schon seit längerer Zeit ein abenteuerliches Leben führte, verhaftet. — Beim Polizeipräsidenten Wessel ist durch Einbruch ein großer Posten Betten gestohlen worden. Als der That drigend verdächtig, wurde der Arbeiter Johann Voß verhaftet. — Oberleutnant von Reibnitz vom Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 in Danzig, welcher durch seine Rennsiege bekannt ist, befindet sich z. Zt. im Königl. Hauptgestüt Graditz zwecks Ausbildung im Gestütsdienst.

Königsberg, 5. April. Der Meineids-Prozeß gegen die Frauen Pusch und Ziegrahn begann heute vor dem Schwurgericht. Vorsitzender ist Landgerichtsdirektor Falckenthal, Vertreter der Anklagebehörde Erster Staatsanwalt Hepner, Verteidiger der beiden Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Lichtenstein und Haase. Der Zutritt zu dem Schwurgerichtssaal ist dem Publikum nur in beschränktem Maße gestattet, da im ganzen nur 105 Karten ausgegeben sind. Unter den Zeugen befinden sich Kaufmann Adameit, Gutsbesitzer Wolff, die Rosengartschen Kinder. Auf Antrag der Verteidigung wird auch Frau Gutsbesitzer Wolff geladen. Die eine Angeklagte, Arbeiterfrau Marie Pusch, ist 1864 in Königsberg geboren und Mutter zweier Kinder. Arbeiterfrau Marie Ziegrahn ist 1858 im Kreise Tilsit geboren und Mutter eines Kindes, wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung einmal vorbestraft. Der Eröffnungsbeschluß lautet dahin, daß die beiden Angeklagten hinreichend verdächtig sind, den am 24. März 1899 vor dem Königsberger Schwurgericht gleisteten Eid durch ein später abgegebenes falsches Zeugnis wissentlich verletzt zu haben. Besonders wichtige Ergebnisse brachte die Vernehmung während der Vormittagssitzung nicht.

Königsberg, 4. April. Ein Prachtstück seltener Art haben die heimische Bernsteinschnitzerei und Silberschmiedekunst vereint zu Stande gebracht. Das für die Pariser Weltausstellung bestimmte, in seiner Art wohl einzig dastehende Kunstwerk ist eine etwa 60 Zentimeter lange und 40 Zentimeter breite Silberschale, in welche größere und kleinere Bernsteinstücke hineingearbeitet sind. Das nach einer Zeichnung von Professor Offterdinger in Hanau hier in Königsberg, in dem Atelier von Karl Steyl und in der Kunstschnitzerei von Ottmüller u. Lehmann angefertigte Prunkgefäß stellt in anmuthigen Formen und in ansprechender Ornamentik, welche die besten Muster der Renaissance in modernem Sinne fortbilden, gewissermaßen den Meeresboden dar. Die rhythmisch belebten Wellen lassen größere und kleinere Stücke unseres ostpreußischen Goldes hervorleuchten, die in den verschiedensten Formen und Farben sich von dem silbernen Untergrunde abheben. Einige der gegen vierzig Bernsteinstücke sind translucid à jour gefaßt, andere in dem Edelmetallgrund eingebettet. Sie zeigen alle Nüancen vom undurchsichtigen Weiß bis zum rothglühenden Lüstre in einer höchst wirkungsvollen Zusammenstellung. Es sind selbstverständlich besonders ausgewählte Stücke von hervorragender Größe und außerordentlicher Schönheit. Die Ornamentirung ist durchweg in getriebener Arbeit hergestellt, die eine feine Ciselirung erhalten hat. Es ist eine prächtige Schöpfung, die unserer Silberschmiedekunst hohe Ehre macht und der neubelebten Bernstein-Industrie vollste Anerkennung verschaffen wird.

Insterburg, 4. April. Dem Personal des Hotel du Nord fiel es auf, daß es im Flur des ersten Stockwerkes stark nach Gas roch. Als man gewahr wurde, daß das Gas einem Fremdenzimmer entströmte, öffnete man gewaltsam die Thür. Hier fand man den Geschäftsreisenden Bückner aus Königsberg halb entkleidet tot im Bette vor. B. hatte die Hähne des Gasofens geöffnet und die beiden Brenner nach seinem Bette zugekehrt. Alsdann hatte er die Thür mit der Bettdecke verhängt und sich zu Bett gelegt. Infolge des stark ausströmenden Gases muß der Tod bald eingetreten sein. Soweit aus den Papieren ersichtlich ist, scheinen zerrüttete Vermögensverhältnisse B. in den Tod getrieben zu haben.

Lötzen, 4. April. Wenn junge Mädchen hübsch werden wollen, dann greifen sie manchmal, wie nachstehender Fall zeigt, zu den unsinnigsten und gefährlichsten Mitteln. So hatten zwei junge, rothwangige Töchter des Besitzers T. im Kreise Lötzen gehört, daß nur schmale, bleiche Gesichter schön und interessant genannt werden können. Um sich dieses Aussehen zu verschaffen, aßen beide je ein Viertel Pfund Schreibkreide. Sie liegen jetzt lebensgefährlich erkrankt darnieder, und es ist fraglich, ob sie dem Leben erhalten bleiben werden.

Bromberg, 4. April. Leutnant Krüger der früher im hiesigen 129. Infanterie-Regiment stand und zuletzt bei der Berliner Polizei eine Offizierstelle inne hatte, befindet sich jetzt in Japan, um als „Professor für deutsches Polizeiwesen“ in Tokio, der Hauptstadt Japans, Vorträge zu halten. Herrn Krüger gefällt es in Japan recht gut; seine Frau, die vorläufig noch in Berlin weilt, wird ihm in kurzem nach Ostasien nachfolgen.

Bromberg, 5. April. Stadtverordneter Eisenbahn-Betriebsingenieur Höppner, ein langjähriges Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung ist gestern Nachmittag verstorben.

„Odysseus“

von Max Bruch.

Gesangsaufführung des Mozartvereins.

Ein wirklicher Genuß wurde den Thornern gestern durch den Mozartverein geboten und man ließ sich diese Gelegenheit, einen Abend den Musen der Musik und des Gesanges zu widmen, nicht entgehen. Ein vollbesetztes Auditorium lauschte gespannt den durch den weiten Saal des Artushofes wallenden Tonfluten. Die vorzügliche Akustik des Saales trug bestens dazu bei, daß sich die Aufführung zu einer gediegenen gestaltete.

Max Bruch, einer der genialsten Tonschöpfer der Gegenwart, hat mit der musikalischen Darstellung alter Heldensagen, besonders der deutschen, sich seinen Namen gemacht. Seine „Szenen aus den Fritjofsagen“, sowie „Normannenzug“ und dann auch „Schillers-Lied von der Glocke“ sind musikalische Meisterwerke, die von „Odysseus“ gekrönt werden. Seine Stärke suchte und fand Bruch in der vokalen Komposition unter Mitbenützung des Orchesters. Nicht in allen seinen Werken sind indes die Solis ihm so gelungen wie in „Odysseus“, überall aber finden wir, wie der Komponist es verstanden hat, die Wirkungen des Chores geschickt zu benutzen. Sie sind besonders im „Odysseus“ von besonderer Wucht und Schönheit in der Melodie.

Bruchs Musik erinnert viel an die warme Empfindung eines Mozart, während er auch von seinem Lehrmeister Hiller auf die Beethovensche Komposition hingeleitet wurde und viel davon mit übernahm. Seine gefühlvolle Auffassung machte sich in der gestern aufgeführten Komposition recht bemerkbar, umsomehr als Chor und Orchester in unübertrefflich herrlicher Weise ihren Aufgaben gerecht wurden.

Wie unendlich schön und ergreifend war schon die dem Orchester überlassene Introduktion, wunderbar packend brachten zuletzt die Geigen die Schluß-Takte nach den Intentionen des Componisten empfindungsvoll zum Ausdruck!

Die erste Scene findet den griechischen Helden auf seiner Irrfahrt. Die Partie desselben hatte ein Offizier vom 176. Regiment übernommen und wahrlich, einen würdigeren Vertreter als diesen Herrn hätte man kaum finden können. Mit einem wohllautenden, ganz eigenartig anpassungsfähigen Bariton ausgestattet trug der Sänger seine Solis mit einschmeichelnder Stimmfärbung vor, die Zuhörer von vornherein für sich einnehmend. Ebenso waren auch die Vertreterinnen der Partien der Penelope, der Pallas Athene und der übrigen Solisten mit ausreichenden Stimmmitteln versehen. Die beiden Sopranstimmen paßten sich in trefflicher Weise dem ganzen an; besonders der Trägerin der Peneloperolle, die nächst derjenigen des Odysseus die umfangreichste ist, gebührt volle Anerkennung. Die Chöre waren vorzüglich besetzt. Der exakte Einsatz und die Färbung der Stimmen deuteten auf ein fleißiges Studium. Mächtig wirkten die Volksscenen bei der Heimkehr Odysseus, wo der Höhepunkt in der Massenwirkung erreicht wird, bis der ausdrucksvolle Willkommengruß an den heimgekehrten Helden die Komposition würdig zum Abschluß bringt. Dem Dirigenten Herrn Krelle, der außerordentlich gewandt alle Mittel zur Anwendung brachte, gelang es überraschend, sich der schwierigen Aufgabe zu erledigen, schwierig insofern, als die Direktion nicht akademisch geschulter Kräfte doch eine wesentlich gesteigerte Umsicht bedingt. Ueber die Aufführung giebt es in allen ihren Teilen nur ein Urteil — ein Wort des Lobes!

E. N.

Lokales.

Thorn, den 6. April 1900.

— **Oberpräsident v. Goßler** ist leider in Berlin wieder erheblich erkrankt, so daß er sich dort einer eingehenden ärztlichen Behandlung unterziehen muß, welche ihn voraussichtlich einige Zeit zurückhalten wird. Am Mittwoch ist Herr v. Goßler in einer Privatklinik durch Geheimrath Professor v. Bergmann an einem Gewächs an der Niere operirt worden. Wie Bergmann den Angehörigen persönlich mittheilte, ist die Operation geglückt. Das Befinden des Patienten ist den Umständen nach günstig.

— **Landtags-Ersatzwahl.** Durch die Mandatsniederlegung des Ersten Bürgermeisters von Thorn, Hrn. Dr. Kersten ist eine Ersatzwahl für den Landtags-Wahlkreis Konitz-Tuchel-Schlochau erforderlich geworden. Der Tag der Wahlmännerwahl ist nunmehr auf Freitag den 4. Mai d. Js. festgesetzt. Zum Wahlkommissar ist Herr Landrath Freiherr von Zedlitz und Neukirch in Konitz ernannt worden.

— **Coppernicus-Verein.** Die nächste Monatssitzung wird am Montag, d. 9. April, von 8½ Uhr Abends im Vereinszimmer im Mittelgeschoß des Artushofes stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen außer einigen Mittheilungen des Vorstandes die Rechnungslegung für das Vereinsjahr 1899—1900 durch den Schatzmeister, sowie die Beratung und Beschlußfassung über den Etat des laufenden Vereinsjahres. Ferner wird die Wahl von zwei ordentlichen Mitgliedern vorgenommen werden. Im wissenschaftlichen Theile wird Herr Rektor Lottig einen Vortrag halten über „Volksschulbildung und Volkswohlfahrt in ihrem ursächlichen Zusammenhang.“ — Das Referat über den Vortrag, welchen Herr Prof. Dr. Witte in der Sitzung am 12. März über „Sokrates und sein Volk“ gehalten hat, wird binnen kurzem erscheinen.

— **Auf das Kirchenkonzert,** welches die Herren Organist Steinwender und Kantor Sich am Palmsonntag Abends 8 Uhr in der Altstädtischen Kirche veranstalten, machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam und weisen darauf hin, daß dasselbe manches Neue und Schöne bieten wird, wovon einiges hier noch nicht zu Gehör gebracht worden ist. Der Billetverkauf findet von Sonntag Nachmittags 2 Uhr ab in der Konditorei von Nowak statt.

— **Die Kauflust des Publikums** durch Schaufenster zu erregen, ist eine Kunst, die verstanden sein muß. Schlendert man durch die Straßen der Stadt, so bleibt das Auge bald hier bald dort auf einem Gegenstand in den Schaufenster-Auslagen haften, und hat man vor einem Schaufenster einmal Halt gemacht, ruht der Blick auch auf den übrigen ausgelegten

Gegenständen und der Hauptzweck der Schaufenster-Auslagen scheint erfüllt zu sein! Der Laden-Inhaber hat das Publikum mit dem bekannt gemacht, was er führt und ihm gern verkaufen möchte. — Kommt nun eine Gelegenheit, einen der ausliegenden Gegenstände erwerben zu wollen, wird der Interessent sich des Geschäftes schon erinnern — denkt der Laden-Inhaber. Dem ist aber vielfach nicht so und mit Aerger und Verdruß hat mancher Laden-Inhaber schon beobachten müssen, daß einer seiner „festen“ Kunden sich aus dem Schaufenster eines Konkurrenten einen Gegenstand reichen ließ. „Ich habe den Kunden doch stets gut bedient und muß nun sehen, wie er bei „dem“ gerade einen Gegenstand kauft, der doch bei mir auch in gleicher Qualität im Fenster zur Scha.. steht“, monologisirt der Laden-Inhaber, „woran mag das wohl liegen?“ Die Sache ist sehr einfach. Der Konkurrent hatte in seinem Schaufenster jeden Gegenstand sichtbar mit dem Preise versehen! Es giebt Geschäftsleute, welche diese Praxis ängstlich meiden, aber wenn man an einem Schaufenster-Artikel Geschmack findet, so drängt sich jedem die Frage auf, wieviel mag er wohl kosten. Ins Geschäft eintreten, den Preis erfragen und, wenn er über die Vorstellung von dem Preise des Gegenstandes geht oder aber die Ausgabe momentan zu hoch ist, wieder hinausgehen ohne etwas zu kaufen, da man doch nicht gerade immer etwas aus dem fraglichen Geschäfte gebraucht, das bringt von Hunderten nur einer fertig, die übrigen nehmen Abstand von dem Ankauf der verlockenden Sache und kaufen sie erst, sobald sie Gelegenheit erhalten, auf die eben bezeichnete Weise Kenntnis von dem Preise des Objektes zu erlangen und diese Gelegenheit soll man dem Publikum bieten durch eine sichtbare Preisauszeichnung im Schaufenster. Das Publikum zum Kaufen gewinnen, ist der Zweck des Schaufensters, nicht allein zu zeigen, was man hat.

— **Der Kaufmännische Verein** hält am nächsten Sonntag bei Voß eine Generalversammlung ab.

— **Der Fährdampfer**, der den Trajekt nach dem Hauptbahnhofe besorgt, wird von Sonntag ab die Fahrten von Morgens 6 Uhr bis Abends 11 Uhr ausdehnen.

— **Von der Wasserleitung.** Die Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt und Vorstädte sowie die Sammelbrunnen der Quellfassung werden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens wegen gründlicher Durchspülung gesperrt. Der zur Nacht erforderliche Wasserbedarf ist daher vorher zu versorgen. Die Zapfstellen sind während der obigen Zeit geschlossen zu halten.

— **Innungsversammlung.** Die Fleischermeister-Innung hielt Mittwoch Nachmittag 5 Uhr auf der Herberge der vereinigten Innungen das Osterquartal ab. Es wurden fünf Ausgelernte, nachdem sie am Dienstag ihr Probeschlachten im Schlachthause unter Aufsicht der Prüfungsmeister zur Zufriedenheit bestanden hatten, freigesprochen, und drei Lehringe neu eingeschrieben. Der Obermeister Herr Alex Wakarecy ermahnte die Gesellen zu guter Führung. Der Beisitzer Julius Wisniewski legt sein Amt nieder, für denselben wurde der Geselle Emil Basler gewählt.

— **Viehmärkte** können, nachdem die Maul- und Klauenseuche im Kreise Thorn fast gänzlich erloschen bis auf Weiteres wieder abgehalten werden.

— **Belohnung.** Der Tischlerlehrling Johann Roscinski aus Rheden hat am 6. Januar d. J. das Schulmädchen Anna Weise ebendaher mit Muth und Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebengefahr vom Tode des Ertrinkens in dem Rehdener Schloßsee gerettet. Der Herr Regierungspräsident bringt dieses belobigend zur öffentlichen Kenntnis nnd hat dem Roscinski für diese That eine Prämie von 15 Mark bewilligt.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Culmsee, Magistrat, Stadtwachtmeister, 1500 Mark, und freie Wohnung resp 250 Mk. Wohnungsmiethsentschädigung sowie Ausrüstungsgegenstände, steigert sich von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis zum Höchstbetrage vdn 1800 Mk. Culmsee, Magistrat, Polizeisergeant, 900 Mk. und Ausrüstungsgegenstände, steigert sich von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis 1200 Mk. Culmsee, Magistrat, Vollziehungsbeamter und Rathhauskastellan, 800 Mk., freie Wohnung im Rathhause sowie Beheizung; außerdem werden die Mahn- u. s. w. Gebühren überwiesen, welche jedoch nicht zum pensionsfähigen Einkommen zählen.

— **Marienburger Schloßbaulotterie.** Gestern wurden folgende größere Gewinne gezogen: 2500 Mk. auf 25 951, 164 186, 1000 Mk. auf 194 064, 3450, 51 619, 500 Mk. auf 108 888, 174 520, 39 114, 193 124, 166 332, 215 076, 100 Mk. auf 246 147, 245 922, 265 080, 198 402, 164 382, 19 650, 77 233, 248 753, 79 728, 153 479, 43 385, 53 248, 60 200, 205 088, 6533, 57 530, 269 563, 97 165, 47 589, 152 814, 211 562, 170 505, 107 686, 117 508, 151 649, 148 050, 51 342, 29 135, 3799, 146 172, 8516.

— **Nottestamente.** Hinsichtlich der Errichtung von Nottestamenten vor dem Gemeinde- oder Gutsvorsteher hat der Minister des Innern diese Vorsteher auf ihre aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch und dem Preußischen Ausführungsgesetze sich ergebenden Verpflichtungen, insbesondere darauf hinweisen lassen, daß sie das von ihnen aufgenommene Nottestament unverzüglich dem für ihren Bezirk zuständigen Amtsgerichte abliefern. Auch ist ihnen empfohlen, daß sie als Zeugen nur zuverlässige und, soweit ihnen selbst die erforderliche Gewandtheit fehlt, thunlichst unterrichtete Personen, insbesondere die Lehrer zuziehen.

— **Die winterliche Witterung** der letzten Woche war für die Landwirthschaft außerordentlich nachtheilig. Die Wintersaaten haben außerordentlich gelitten. Besonders betrifft dies den Roggen, der nicht so widerstandsfähig wie der Weizen ist. Bei der anhaltenden großen Nässe ist viel ausgefault, auf weite Stecken sieht man die Furchen voller Wasser. Besonders werden die kleinen bäuerlichen Besitzer mit ihren nicht drainirten Feldern betroffen. Vereinzelt hat man vor kurzem schon versucht, Sommerweizen zu säen. Jetzt sind aber durch die Kälte und auch theilweise durch erneuten Schneefall die landwirthschaftlichen Arbeiten fast vollständig eingestellt und sind wir jetzt gegen andere Jahre um vier Wochen in der Landwirthschaftlichen zurück. Die Landleute sehen mit Besorgniß in die Zukunft.

— **Am 1. Dezember 1900** findet bekanntlich wieder eine allgemeine Volkszählung statt. Die bezüglichen Bestimmungen sind nunmehr vom Bundesrate getroffen. Im allgemeinen entsprechen sie den Anordnungen früherer Jahre. Außer der ortsanwesenden Bevölkerung werden diesmal auch diejenigen Personen, welche sich am 1. Dezember 1900 auf deutschen Seeschiffen in fremden Häfen oder in Fahrt befinden, gezählt. Ferner wird diesmal eine Statistik der Blinden und Taubstummen mit der Volkszählung vereinigt werden. Der Bundesrath hat auch Bestimmungen über die land- und forstwirtschaftlichen Aufnahmen im Jahre 1900 getroffen. Es soll nämlich statt der nach einem früheren Bundesratsbeschlusse erst im Jahre 1903 auszuführenden Ermittelung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung eine solche im Jahre 1900 stattfinden. In Ergänzung der Ermittelungen über die landwirtschaftliche Bodenbenutzung soll eine Zählung der Obstbäume stattfinden. Ferner sollen im Anschluß an die Ermittelung des Areals der Forsten Ermittelungen über den Besitzstand, den Ertrag, die Bestands- und Betriebsarten der Forsten veranstaltet werden. Als Zeitpunkt, auf den sich diese Erhebung bezieht, ist der 1. Juni 1900 vorgeschrieben. Schließlich hat der Bundesrath auch Bestimmungen über die Vornahme einer Viehzählung am 1. Dezember 1900 erlassen. Nach einem früheren Beschlusse sollte auch diese Zählung erst später und zwar am 1. Dezember 1902 stattfinden. Im allgemeinen sind auch hierbei die alten Zählmuster festgehalten. Nun ist vorgesehen, daß es sich zur Ermittelung des im Jahre 1900 gewonnenen Honigs empfehle, in den Viehstandsschätzungsbezirken, soweit möglich, die Bienenzucht- (Imker-) Vereine herauszuziehen.

— **Die neuen Briefposttaxen im Orts- und Nachbarortsverkehr,** welche seit dem 1 April in Kraft getreten sind, werden vom korrespondirenden Publikum noch vielfach nicht beachtet. Täglich werden eine Menge Sendungen eingeliefert, die nach den alten Sätzen frankirt sind. Vielfach herrscht auch Unklarheit über die Frankatur der Briefe von mehr als 20 bis 250 Gramm im Orts- und Nachbarortsverkehr. Selbst an einzelnen Postschaltern kann man die Auskunft erhalten, Briefe im Ortsverkehr kosteten bis 20 Gramm 5 Pf., darüber 10 Pf. Die Verfügung des Reichskanzlers vom 20. März, welche die Gebühren für Ortssendungen festsetzt, spricht von einem Gewicht der Briefe überhaupt nicht. Auch in der Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts vom 21. März, wodurch die Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe von 15 auf 20 Gramm bekannt gegeben wird, spricht von dem Gewicht der Ortsbriefe nicht. Dagegen besagen die Berichtigungen zum Briefposttarif von demselben Tage ausdrücklich, daß Briefe im Ortsverkehr bis 250 Gramm einschließlich frankirt 5, unfrankirt 10 Pf. Porto kosten. Man kann also jetzt im Ortsverkehr und im Verkehr mit Mocker und Podgorz, sowie alle in den Postbestellbezirken dieser Orte belegenen Ortschaften Postkarten für 2 Pfennig Porto und für 5 Pfennig Briefe bis zum Gewicht von 250 Gramm aufgeben.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens, 3 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn 3,64 Meter.

s **Thorner Niederung,** 5. April. Zu dem Brande des Windmüllerschen Gehöfts wird uns noch gemeldet. Das Feuer brach in der mit Stroh gedeckten Scheune aus, erfaßte das ebenfalls mit Stroh gedeckte Wohnhaus und vernichtete dann noch das Dach des massiven Viehstalles. Die Futtervorräte sind sämtlich verbrannt. Der Inventar konnte zum größten Theile in Sicherheit gebracht werden. Ebenso ist der Viehstand gerettet worden. Die Enstehungsursache ist bis jetzt noch unbekannt. Die Gebäude waren bei der Westpr. Feuersocietät mit 20 000 Mark versichert.

△ **Podgorz,** 5. April. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich mit folgenden Vorlagen: Die Königliche Regierung hat die Einrichtung einer sechsten Klasse bei der evangelischen Schule, sowie die Anstellung eines sechsten Lehrers angeordnet. Der Magistrat will dic Regierung um einen vorläufigen Aufschub bitten, da keine Mittel verfügbar seien; die Versammlung stimmt zu. — Kommunalbeamte sollen nach einem einheitlichen Regulativ für Geschäftsreisen noch auswärts Entschädigung erhalten. Nach langer Debatte wurde die Annahme des Regulativs beschlossen. — Unser Stadtkämmerer wurde unlängst mit Pension auf 3 monatliche Kündigung angestellt; letztere Bedingung hat die Königliche Regierung auf Grund der Städteordnung beanstandet. Es wird die lebenslängliche Anstellung beschlossen. — Festgestellt wird eine Ordnung über Erhebung einer Grundstücksumsatzsteuer. Dieselbe soll ½ pCt betragen und innerhalb 2 Wochen nach der Uebernahme gezahlt werden. — Auf Vorschlag des Magistrats beschließt die Versammlung, ferner neue Brau- und Biersteuer zu erheben. — Am 17. März fand eine außerordentliche Revision der Kämmerei-Kasse statt. Der Kassen-Abschluß pro März wies auf: Einnahme 60 513,38 Mk., Ausgabe 54 415,02 Mk., Bestand 6098,36 Mk. — Gegen die Errichtung einer Drogerie hat Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung nichts einzuwenden.

Kleine Chronik.

* Einer, der am Nordpol war.... Aus Amerika, dem Lande der Abenteuer und des Humbugs großen Stils, kommt zur Abwechselung einmal die Nachricht von einem Manne, der ganz heimlich — den Nordpol entdeckt haben will. Dieser seltsame Concurrent Nansens heißt Joseph Zotique La Joie, von Geburt Canadier. In der That haben sich auch schon „Autoritäten“ gefunden, welche die Angaben Joies geprüft haben und sie für „durchaus möglich“ halten. Zu ihnen zählen insbesondere der Chef des Signalwesens und bekannte Nordpolforscher General A. W. Greely, sowie Admiral George W. Melville.

* Ein heiterer Zwischenfall vom jüngsten Aufenthalte des Kaisers am großherzoglichen Hofe in Oldenburg wird nachträglich erzählt. Der Kaiser besichtigte auch einen auf der Unterweser von Anker liegenden Privatflußdampfer, wobei ihm der Führer des Fahrzeuges die nötigen Erklärungen gab. Nach Beendigung der Besichtigung überreichte der Monarch dem treu-biederen Schiffer als Zeichen seines Dankes eine goldene, mit in Brillanten ausgeführtem Namenszug versehene Busennadel. Dieses unerwartete Geschenk brachte den Kapitän so außer Fassung, daß er sichtlich verlegen dem hohen Spender gegenüber in die Worte ausbrach: „Och, Herr Kaiser, dat schullen Se doch nalaten; wo schall ick dat nu wedder good maken?“ (Ach, Herr Kaiser, das sollen Sie doch sein lassen; wie soll ich das nun wieder gut machen?) Der Kaiser soll über diesen naiven Akt der Dankbarkeit recht erfreut gewesen sein.

* Italienische Räuber. In Granmichele bei Catania sind die Barone Grandineto, zwei Brüder, von Briganten ermordet worden. Die beiden Junggesellen bewohnten ihr Schloß mit einer alten Wirtschafterin. Sie lebten sehr einfach, obwohl sie ein sehr bedeutendes Vermögen besaßen. Die Briganten drangen durch ein Fenster ins Schloß ein und fesselten die alte Dienerin mit Stricken. Dann gingen sie in das Schlafzimmer der beiden Barone und ermordeten die Schlafenden. Sie sollen mehr als 200 000 Lire erbeutet haben.

* Zu der Bluttat in Warmbrunn wird berichtet, daß auch Frau Hirsch — nicht Hirt, wie es von einer Seite hieß — ihren furchtbaren Verletzungen im Krankenhaus erlegen ist. Der jugendliche Mörder Alfred Hirsch soll Montag Nachmittag in Hirschberg ergriffen worden sein Der Bursche war schon bei verschiedenen Einbrüchen, die in Hirschberg, Warmbrunn und in anderen Orten jener Gegend in den letzten zwei Jahren verübt worden sind, beteiligt.

Neueste Nachrichten

Berlin, 6. April. Der heute hier eröffnete deutsche Handelstag nahm eine Resolution zu Gunsten der Flottenvermehrung und gegen das Fleischschaugesetz an und beriet sodann seine Stellungnahme zur Warenhaussteuer.

Berlin, 6. April. Zur Affaire des deutschen Konsuls Malcomeß in East-London wird von unterrichteter Seite gemeldet, man habe an amtlicher Stelle von den Vorkommnissen erst aus der „Schlesischen Ztg.“ Kenntnis erhalten. Die Untersuchung sei sofort eingeleitet.

Berlin, 6. April. Prozeß Gönczy. Aus der gestrigen Verhandlung des Prozesses Gönczy ist hervorzuheben, daß der Coup des Angeklagten, den Gastwirt Hinz aus der Königgrätzerstraße 35 als den Thäter hinzustellen, als durchaus gescheitert anzusehen ist. Ferner wurde durch die Aussage der Frau Gönczy und der gerichtlichen Sachverständigen festgestellt, daß der Angeklagte alle ihm vorgelegten Schriftstücke geschrieben habe. Gönczy hörte apathisch zu. Er scheint nach dem Ergebnis der heutigen Verhandlung alles verloren zu geben. Der Schluß des Prozesses wird voraussichtlich Sonnabend erfolgen.

Danzig, 6. April. Der erste Hauptgewinn in der Marienburger Schloßbaulotterie im Betrage von 60 000 Mk. fiel heute auf Nr. 213 496.

Salzburg, 6. April. Kardinal Fürst-Erzbischof Haller ist Donnerstag Mittag gestorben.

Brüssel, 5. April. Die Mitglieder der Gesandtschaft der Südafrikanischen Republik zeichneten sich nach dem Attentat auf der englischen Gesandtschaft ein. Der Gesandte Dr. Leyds richtete an den Prinzen ein Glückwunschtelegramm.

London, 5. April. Ein Robertsscher Armeebefehl bedroht alle Bewohner Bloemfonteins, welche dem Feinde helfen, mit Erschießung. Zahlreiche Einwohner wurden wegen Spionage verhaftet. Alle Bürger der Stadt sind zu Schanzarbeiten kommandirt. Die letzten Außentruppen rückten nachts ein. Rings um die Stadt werden Befestigungen Tag und Nacht aufgeworfen. Schanzen werden auf den nächsten Kopjes angelegt. Feindliche Kommandos werden jetzt ringsum signalisirt. Die Bahnlinie ist ernstlich bedroht.

London, 5. April. Die Abendblätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus Lourenzo Marquez von vorgestern: Aus Burenquelle ist hier aus dem Lager am Malope vom 1. April die Meldung eingegangen, daß am Tage vorher ein heftiger Kampf stattgefunden hat. Die Engländer in Mafeking machten einen Ausfall und gleichzeitig wurde von der Kavallerie des Obersten Plumer in der Umgegend von Ramathlabama ein Angriff auf die Buren unternommen. Beide Angriffe wurden jedoch abgeschlagen. Von der Kolonne Plumers wurden 20 Mann getödtet und 6 gefangen genommen, die Buren hatten nur geringe Verluste. Mafeking ist nach wie vor eng eingeschlossen.

Tarnobrzeg, 5. April. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 3,33, Meter, heute 3,27 Meter.

Warschau, 6. April. Heutiger Wasserstand 3,05 Meter.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: C. Kiejna, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Thorn; X. Zakrocki, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Thorn; J. Stuczinski, Kahn mit 24 000 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; S. Kesselmann, Kahn mit 2050 Zentner Kleie von Plock nach Thorn; J. Blachowski, Kahn mit 3000 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; Kapt. Greiser, Dampfer „Warschau“ leer von Wloclawek nach Thorn. — Abgefahren: Kapt. A. Donnig, Dampfer „Warschau“ mit 160 Faß Spiritus von Thorn nach Hamburg. — Wasserstand: 3,65 Meter. — Windrichtung: Ost.

Verantwortlich für den politischen und unterhaltenden Theil Volkmar Hoppe, für Lokales, Provinzielles und den übrigen Inhalt Ernst Niemeyer, beide in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 6. April. Fonds fest.		5. April.
Russische Banknoten	216,10	216,05
Warschau 8 Tage	215,85	215,85
Oesterr Banknoten	84,25	84,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	86,70	86,80
Preuß. Konsols 3½ pCt.	97,00	96,75
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	96,75	96,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	86,30	86,50
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	97,00	96,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	83,50	83,50
do. „ 3½ pCt. do.	93,20	93,10
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	93,50	93,30
„ „ 4 pCt	100,60	100,60
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	97,50	—
Türk. Anleihe C.	27,30	27,40
Italien Rente 4 pCt.	94,60	94,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	80,70	80,50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	191,00	190,10
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	233,75	—
Harpener Bergw.-Akt.	236,80	236,60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,00	125,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—	—
Weizen: Mai	150,00	151,00
„ Juli	154,25	155,00
„ September	157,50	158,00
„ loko Newyork Okt.	80½	80⅜
Roggen: Mai	144,75	144,75
„ Juli	143,50	144,00
„ September	142,25	143,00
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	49,00	49,00

Wechsel-Diskont 5½ pCt., Lombard-Zinsfuß 6½ pCt.

Heute früh 6 Uhr erlöste der Tod von langem, schweren Leiden auch unsern ältesten Sohn u. Bruder, den Buchbindergehilfen

Adolf Witt

im vollendeten 20. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
die betrübten Hinterbliebenen
F. Witt, Buchbinder
und **Frau.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. April, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Waldstr. 47 aus statt.

Danksagung!

Allen, welche meiner innigstgeliebten Frau, unserer guten Mutter, Tochter u. Schwester das letzte Geleit gaben, insbesondere Herrn Pfarrer **Heuer** für die trostreichen Worte, ferner für die zahlreichen Blumenspenden sage ich im Namen der Hinterbliebenen meinen tiefgefühltesten Dank.

Mocker, d. 6. April 1900.

Carl Rieseler.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In dem Pferdebestand der Zweigniederlassung der Brauerei **„Englisch Brunnen"** hier **Grabenstraße Nr. 10** ist die **Influenza** aufgetreten.

Thorn, den 5. April 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der **Weichsel-Dampferfähre** hierselbst werden vom Sonntag den 8. d. Mts. ab wieder von Morgens 6 bis Abends 11 Uhr stattfinden.

Thorn, den 6. April 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der am Weichselufer aufgestellte **Hebekrahn** mit elektrischem Betriebe wird für die nächsten 8 bis 14 Tage zur **unentgeltlichen Benutzung** gestellt, um Erfahrungen über die entstehenden Betriebskosten zu gewinnen.

Anmeldungen für die Benutzung sind an den am Weichselufer stationirten Krahnbediensteten Krüger zu richten.

Thorn, den 6. April 1900.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die **Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt und Vorstädte** sowie die **Sammelbrunnen der Quellfassung** wird in der Nacht vom **7. zum 8. April d. Js.** gründlich durchgespült werden.

Beginn der Spülung 9 Uhr Abends; Ende voraussichtlich 6 Uhr Morgens.

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigenthümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem **zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig** zu versehen.

Um den Zufluß von Unreinlichkeiten und vorkommende Stöße in der Hausleitung zu vermeiden, ist es ratsam, die **Privat-Haupthähne** im Revisionsschacht für die genannte Dauer **zu schließen.**

Thorn, den 6. April 1900.

Der Magistrat.

Verdingungen.

Die Lieferung eichener u. kieferner Kant- und Schnitthölzer zur Unterhaltung der Weichselbrücke bei Thorn, Betriebs-Inspektion 1 Thorn, soll im Ganzen oder jede Holzart für sich vergeben werden. Verdingungstermin **am 21. April d. Js.**, Vorm. $11^{3}/_{4}$ Uhr.

Der Bedarf an Fleisch, Colonialwaaren, Kartoffeln, Gemüse und Milch für die Küche des 2. Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments von Linger (ostpr.) Nr. 1, soll für die Dauer der Schießübung (vom 5. Mai bis 2. Juni cr.) vergeben werden. Offerten sind **bis zum 12. d. Mts.** an die Küchen-Verwaltung 1 des 2. Batl. Fuß-Artl.-Regiments von Linger (ostpr.) Nr. 1 einzureichen.

Konzess. Bildungsanstalt
für **Kindergärtnerinnen**
in Thorn, Bachestraße 11.
Gegründet 1887.
Beginn des Sommerkursus d. 18. April.
Näheres durch Prospekte.
Clara Rothe, Vorsteherin.

Zum Stricken

und Anstricken von Strümpfen empfiehlt sich die mech. Strumpfstrickerei **F. Winklewski**, Thorn, Gerstenstr. 6.

Technikum Sternberg (Meckl.) Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau. t)

Mittelschule.

Die **Aufnahme** erfolgt am **Dienstag, den 17. April, und Mittwoch, den 18. April,** von 9—12 Uhr **im Zimmer Nr. 6.**

Anfänger haben den Geburts- und Impfschein, diejenigen evangelischer Konfession auch den Taufschein, die aus anderen Schulen kommenden Schüler ein Ueberweisungs-Zeugniß, die zuletzt benutzten Schulbücher und Hefte und, wenn sie vor 1888 geboren sind, den Wiederimpfschein vorzuweisen.

Lindenblatt.

Tuch-Rester,

von 1 bis 4 Meter, sind zum

Ausverkauf

gestellt.

B. Doliva.

?

Warum sterben

Kinder oft im blühendsten Alter? **Frauen** Weil sie es leider versäumen, **Mädchen** rechtzeitig die gegen **Husten, Kitzeln im Kehlkopf, Heiserkeit, Keuch-, Stick- und Krampf-Husten, Athemnoth, Asthma, Lungenleiden** **Männer**

bewährten **Issleib's**

Katarrh-Brödchen

(Kräuter-Bonbon) zu gebrauchen.

Beutel a 35 Pfg. bei **A. Koczwara**, Elisabethstraße, **C. Majer**, Breitestraße, **C. A Guksch**, Breitestraße, **H. Claass**, Seglerstraße, **Anders & Co.**, Breitestr.

Ich versende meine
Schl. Gebirgshalbleinen
74 cm breit für 13,00 Mk., 80 cm breit 14,00 Mk., m ine
Schl. Gebirgsreinleinen
76 cm breit für 16,00 Mk, 82 cm breit für 17,00 Mk., d. Schock $33^{1}/_{3}$ m bis zu feinsten Qual. Viele Anerkennungsschr. **Spezial-Musterbuch** von sämtl. Leinen-Artik., wie **Bettzüchen, Inlette, Drell-Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko. Spezialität **Schlesische Gänsefedern**
J. Gruber, Ober-Glogau
in Schlesien.

Börseninteressenten und Kapitalisten!

Wer für die Börse Interesse hat, lese die letzte Nummer des (t

„Börsen-Boten".

Versand gratis und franco von der Expedition **Berlin SW. 12.**

Wir **suchen** für unser Comptoir einen intelligenten

Lehrling,

welcher die Berechtigung zum einjähr. freiw. Militärdienst besitzen oder die Oberklasse der Mittelschule besucht haben muß.

Thorner Dampfmühle
Gerson & Co.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung für Comtoir und Lager kann gleich eintreten bei

Import-Gesellschaft
Rubinfeuer & Co.,
Schillerstraße 19, I.

Kellnerlehrlinge
erhalten gute Lehrstellen durch
St Lewandowski, Heiligegeiststraße 17.

Ein anständ. Hausdiener

und zwei tüchtige

Laufburschen,

Söhne achtbarer Eltern, werden per sofort **gesucht.**

Herrmann Seelig, Modebazar.

Suche zum 15. April:
Wirthinnen, Kochmamsell, Köchin, für Güter, Hotels und Restaurants, von 300 bis 600 Mk. Gehalt. Stubenmädchen von 150 bis 190 Mark.
St. Lewandowski, Agent, Heiligegeiststr. 17.

Eine Waschfrau

wird verlangt **Hotel du Nord.**

Aufwartemädchen
kann sich melden Gerechtestr. 22, prt. l.

Aufwärterin verl. Culmerstraße 26, I.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze ein

Häute-, Fell- und Darmgeschäft

eröffnet habe und bitte ich, mein Unternehmen unter Zusicherung strengster Reellität unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Siegfried Held,
Junkerstrasse 5.

Wir vergüten bis auf Weiteres für Depositengelder

$3^{1}/_{2}$ % mit täglicher Kündigung
4 % „ einmonatlicher „
$4^{1}/_{2}$ % „ dreimonatlicher „

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

Die chemische Wasch-Anstalt, Kunst- u. Seiden-Färberei, Gardinen-Wäscherei u. Apretur mit Dampfbetrieb

von **W. Kopp**

in **Thorn, Seglerstraße Nr. 22,**

Fabrik u. Hauptgeschäft Bromberg, Wollmarkt Nr. 9,
Filiale: Danziger Strasse 164,
Filiale in Graudenz: Kirchenstrasse Nr. I,

empfiehlt sich zur **Reinigung** aller Arten von Herren- und Damen-Garderoben, Sammet- und Seidensachen, Teppichen, Vorhängen, Gardinen, Stickereien, Spitzen, Bändern, Schirmen u. s. w. Verschossene, unscheinbar gewordene Gegenstände werden wieder wie neu in allen modernen Farben aufgefärbt. Sämmtliche Aufträge werden aufs Sauberste und Schnellste bei billigster Preisberechnung ausgeführt.

Zum bevorstehenden Feste

Diamantmehl,

ff. Bromberger Kaiserauszug- und Weizenmehl 000 zu billigen Tagespreisen, **Gerstenkochmehl**, unübertrefflich für Leidende, sowie alle anderen Mühlenfabrikate in bekannter Güte empfiehlt

J. Lüdtke, Bachestraße 14.





Carl Bonath, **Photographisches Atelier**
Neustädt. Markt, Eingang Gerechtestraße.
Anfertigung aller Arten Photographien.
Photo-Reliefs! Das Neuste: Photo-Plastik!

Fettes Fleisch empfiehlt die **Roßschlächterei Coppernicusstraße 13.**

Ein- und Verkauf
verschiedener alter u. neuer Möbel.
Radzanowski, Bachestraße 16.

Kleine Kapitalanlage. Großer Gewinn.

Interessenten zur Uebernahme der Fabrikation von **Reising's vorzüglichen Sattelfalzziegeln** aus Cement und Sand für noch freie Bezirke gesucht.

Einrichtungen m. unerreichten, vielfach patent. Neuerungen, sowie Licenzen durch den Patentinhaber

Ludwig Nicol, München,
Paulsplatz 7.

Ein Laden

mit Wohnung, sowie eine **Wohnung** von 3 Zimmern von sofort zu vermiethen **Brückenstraße 14**, I.

Der neu ausgebaute, geräumige

Laden

mit zwei angrenzenden Zimmern im Schützenhause ist sogl. **zu vermiethen.**
Auskunft ertheilt
Leopold Labes, Schloßstr. 14.

---

2 Wohnungen,

à 3 Zimmer, Entree und Zubehör sind vom 1. April zu vermiethen **Jacobsstraße 6.**

Freundl. gesunde Wohnung
von 5 Zimmern mit allem Zubehör in der 1. Etage zum 1. April zu vermiethen Schuhmacherstr.-Ecke 14. II.

Kleine Hofwohnungen für 36 u. 40 Thaler zu verm. Heiligegeiststr. 7/9.

Eine Hofwohnung
zu vermiethen Breitestraße 32.

---

4 Zimmer

nebst Zubehör, 3. Etage zu vermiethen. Preis 350 Mark.
Zu erfragen Brombergerstr. 60 i. L.

Stube und Küche
zu vermiethen Klosterstraße 4, II.

Wohnung,
2 Stuben, Küche und Schuhmacherwerkstätte von sofort **zu vermiethen Tuchmacherstraße Nr. 1.**

Wilhelmsplatz 6,

herrschaftliche Wohnung,
3. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung, Balkon 2c. sofort zu vermiethen.
August Glogau.

Eine Wohnung,
2 Stuben nebst Küche, zu vermiethen **Araberstraße 9.** **A. Jankiewicz.**

Wohnungen zu vermiethen
Bäckerstraße 16, 1 Tr.

Möblirtes Zimmer
von sofort zu verm. Mauerstr. 32, II.

Ein möbl. Vorderzimmer
von sof. zu verm. Schillerstraße 19, II.

Möblirtes Zimmer
Altst. Markt Nr. 28, I, f. 1 od. 2 Herren zu verm. **J Biesenthal**, Heiligegeiststr. 12.

Möbl. Zimmer u. Kabinet 1. Et. sogleich zu verm. Schillerstr. 20, part.

---

1 gut möblirtes Zimmer
nebst Kab. zu verm. Gerstenstr. 19, II.

---

2 Zim. Küche, Zub., pt., z. v. Thurmstr. 8.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 6. April 1900.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	—	—	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	40	—	—
Zander	"	1	20	—	—
Hechte	"	1	—	—	—
Bressen	"	—	80	—	90
Schollen	"	—	—	—	—
Barsche	"	1	—	—	—
Maränen	"	—	—	—	—
Karauschen	"	1	20	1	40
Puten	Stück	3	50	10	—
Gänse	"	3	50	4	50
Enten	Paar	4	50	5	—
Hühner, alte	Stück	1	20	2	—
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	75	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	2	60	2	80
Kartoffeln	Ztr.	2	—	2	20
Heu	"	3	—	—	—
Stroh	"	1	50	—	—

Geistliche Musikaufführung

am Sonntag den 8.,
Abends 8 Uhr
in der **Altstädt. evangelischen Kirche.**
Billets a 50 Pf. nur im Vorverkauf in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Steinwender, Organist.
Sich, Cantor.

Programm:

1. Passionskantate für gemischten Chor, Sopransolo mit Orgelbegleitung u. Orgelpräludium von Großjohann. — 2. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, Duett von Steinwender (Sopr. Alt). — 3. Du Herr bist unser Vater von Becker (Tenor). — 4. Grave u. Adagio von Mendelssohn (Orgel). — 5. Die auf den Herrn hoffen, Duett von Dienel (Sopran u. Tenor). — 6a. Terzett aus „Die Zerstörung Jerusalems" von Klughardt (3 Frauenstimmen), b. Passionslied von Bortniansky (3 Frauenstimmen). — 7. Vaterunser von Krebs. — 8. Heilig, Motette für gemischten Chor von Schuster. — 9. Freies Nachspiel für Orgel.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 10. April cr.,
$8^{1}/_{2}$ Uhr Abends,
im Lokale des Herrn **Voss:**

Außerordentliche Generalversammlung.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Verein der Liberalen.

Dienstag, den 10. d. M.,
Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr
im **Schützenhause:**

Vortrag

des Herrn Rechtsanwalts **Radt:**
„Aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch".
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Der Gewerk-Verein

deutscher Fabrik- und Handarbeiter **H.-D.** in Thorn hält am **Sonntag, den 8. April cr.,** Nachm. 4 Uhr ihre

Generalversammlung

im **Viktoria-Garten** ab.

Aufnahme der Mitglieder in die Krankenkasse.

Um zahlreichen Besuch wird dringend gebeten. Nichtmitglieder sind willkommen.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 8. April.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden.
Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte u. Abendmahl.
Derselbe.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Einsegnung.
Herr Pfarrer Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für den Westpreußischen Provinzial-Verein für innere Mission.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. $10^{1}/_{2}$ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden.
Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst u. Konfirmation in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Evang.-luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Osterkonfirmanden, hierauf Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die innere Mission.
Herr Pfarrer Endemann.

Enthaltsamkeits-Verein „Zum Blauen Kreuz".
Vereinslokal:
2. Gemeindeschule, Bäckerstraße 49, I.
Nachm. $3^{1}/_{2}$ Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag.
Vereinsvorsitzender F. Mundt.

Mäßigkeits-Verein des „Blauen Kreuzes".
Culmer Chaussee 42.
Nachm. 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag.
Vereinsvorsitzender S. Streich.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 82
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 7. April 1900.

Argusaugen.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Jetzt noch? Wissen Sie denn, wie spät es ist?“

„Es ist allerdings schon dunkel.“

„Wir haben bald halb neun.“

Fritz Beyer sah seinen Compagnon verdutzt an. „O weh, das war aber ein gesunder Schlaf.“

„Wir müssen jetzt schleunigst nach dem Alsterpavillon. Kleist's werden uns schon längst erwarten.“

„Ich muß Ihnen gestehen: die Sache paßt mir durchaus nicht. Einmal will und kann ich heute nichts mehr trinken, und dann ist es mir im höchsten Grade unsympathisch, noch einmal mit dieser entsetzlichen Miß zusammenzutreffen. Ich begreife Frau Ada nicht. Wie kann eine so feinsinnige Dame mit einer so schrecklichen Person Freundschaft halten.“

„Sie ist garnicht so schrecklich, lieber Herr Beyer; Sie haben ein Vorurtheil gegen alle Leute, die kurz und geschäftsmäßig handeln. Wir können aber doch nicht alle — — deutsche Träumer und Idealisten sein.“

„Aber es geht mir nun noch einmal contre coeur, daß diese Miß Worcester über meine reizende, kleine Kousine triumphiren soll.“

„Dann werden wir also morgen wegen eines reizenden Onkels und übermorgen wegen einer reizenden Großtante auf ein gutes Geschäft verzichten, wie?“

„Sie übertreiben natürlich wieder.“

Stanway trat näher an ihn heran: „Nun, so will ich Ihnen denn über Alles reinen Wein einschänken: Ich habe den Bräutigam Ihrer Kousine nämlich gesprochen — und wenn auch Miß Worcester den Brief bekommt — er nützt ihr nichts, denn sie hat sich durch die anonymen Zuschriften kompromittirt, und Hüttl senior wird sie nicht unterstützen, nachdem ihm durch die Schreibsachverständigen Miß Worcester als die Stifterin all der Unruhen bezeichnet worden ist!“

„Sie haben den jungen Hüttl gesprochen?“

„Mein Wort darauf. Aber fragen Sie nicht weiter. Nur soviel kann ich Ihnen zu Ihrer eigenen Beruhigung sagen: Miß Worcester wird nach dem, was mir Hüttl junior sagte, einen etwaigen Proceß nicht gewinnen.“

„Nun — wozu sollen wir ihr dann erst die Briefe geben?“ Beyer hielt seinen schmerzenden Schädel zwischen den Händen und sah den Compagnon ausdruckslos an.

„Um — sechstausend Mark zu verdienen.“

Der Referendar schluckte. „Hm, Sie sind ein Teufelskerl, Mr. Stanway.“

„Sehen Sie's endlich ein?“

„Aber wenn es Felicia hört — das gute Ding ... Hören Sie mal, Mr. Stanway, hat denn der junge Hüttl die Herausgabe der Briefschaften nicht gefordert?“

„I — ich erzählte ihm eine lange, abenteuerliche Geschichte. Sagte der Schlüssel sei verlegt — was weiß ich.“

„Das ist mir scheußlich, einfach scheußlich. Ich mag von der Sache nichts wissen. Ich bin kein Judas.“

„Gut, so erledige ich das Geschäft allein. Sie brauchen mit der Miß kein Wort darüber zu sprechen. Nun, ist's Ihnen so recht? Bedenken Sie — sechstausend Mark!“

Beyer ächzte und stöhnte, während er seine Toilette beendigte.

Er hatte aber nicht so viel Energie und Selbstüberwindung, daß er aus seiner lauen Duldung herausgetreten wäre. „Sie machen ja immer mit mir, was sie wollen! Zum Henker, warum ich auch nur das entsetzliche Frühstück mitmachte.“

„Nun, ich dächte, geschmeckt hat's Ihnen, das entsetzliche Frühstück. Die Austern — prima und der Sect .....“

„Ja, das kommt vom Sect — das Zeug, das schmeckt!“ trällerte Beyer. „Mein Himmel,“ stöhnte er dann wieder, „warum muß es denn überhaupt Sect geben!“

„Das ist eine philosophische Frage, die nur beim Champagner gelöst werden kann. Setzen Sie sich Ihren Hut auf und kommen Sie. Im Alsterpavillon Weinseite links harrt unser zweifellos schon eine ganze Batterie weißbezipfelter Flaschen. Ich hoffe wenigstens, Ihren Freund Kleist nicht zu hoch geschätzt zu haben.“

„Eine ganze Batterie — dann bin ich verloren!“ scherzte der Referendar.

Und Arm in Arm traten die beiden Compagnons den Weg nach dem Jungfernstieg an.

Kleist's und Miß Worcester erwarteten ihre Gäste richtig schon in einer der Fensternischen. Verstellbare, hohe Rollwände schlossen den Raum von den Nachbartischen ab, von denen die in der Nähe der Thüren befindlichen gleichfalls in dieser Weise gegen das Gesehenwerden und vor allem gegen Zugluft geschützt waren.

Dennoch erkannte Mr. Stanway sofort, als er in das Lokal eintrat, kaum zwei Tische von der Amerikanerin entfernt — Herrn Theodor Hüttl, der in Gesellschaft von zwei Damen daselbst soupirt zu haben schien.

Auch an den beiden Tischen schien man einander bemerkt zu haben; Stanway schloß das aus der auffallend warmen Begrüßung, die ihnen von Seiten des Ehepaares Kleist zu Theil wurde. Allem Anschein nach hatte die Stimmung durch eifersüchtige Anwandlungen der Miß bis jetzt gelitten. Kleist kündigte den beiden Herren auch sofort an, daß man vielleicht lieber ein anderes Restaurant aufsuchen möchte — er fand, daß es „hier zöge.“

Beim Eintritt der Beiden hatte sich aber auch zwei der am anderen Tische Sitzenden erhoben — und zwar Felicia und deren Bräutigam. Hüttl war im Laufe des Nachmittags noch zweimal im Bureau des „Argus“ gewesen, ohne Jemand anders als den Groom anzutreffen. Diesem hatte er als Rendezvous den Alsterpavillon bezeichnet. Er mußte also annehmen, daß die beiden Herren ihn und seine Braut suchten.

Um so entsetzter war das Paar, als Stanway und Beyer sich ostentativ an den Tisch begaben, an dem Miß Worcester saß.

Theo hatte mit seiner Braut sofort eine längere, im Flüsterton geführte Auseinandersetzung. Sie hatte die Tante Hölderlin, eine gutmüthige, aber in ihrem ganzen Wesen sehr einfache Frau, in all' die Wirren nicht eingeweiht. Frau Hölderlin war so wie so in vielen Punkten nicht mit allem einverstanden, was das Brautpaar für gut befand; vor allem wollte ihr diese stille Hochzeit nicht gefallen. Sie war ein wenig verletzt, da sie annahm, daß ihre Nichte nur der Kosten wegen die Feier nicht von ihr ausgerichtet wissen wollte. Das gute Essen hatte sie aber heute Abend in eine so behagliche Stimmung gebracht, daß sie von der Pein des jungen Paares nichts merkte.

Die Tischordnung an der kleinen Tafel drüben war so gehalten worden, daß die Amerikanerin zwischen Beyer und Stanway zu sitzen kam. Letzterer erhob sich aber sofort wieder und rückte die Blende soweit um den Tisch herum, daß Beyer von dem Brautpaar nicht gesehen werden konnte.

Eine gezwungene Heiterkeit folgte der bisherigen Verstimmung. Fritz Beyer, der jedem Gespräch mit der Amerikanerin ausweichen wollte, unterhielt sich sehr laut mit Kleist und dessen Gattin. Natürlich trank er auch wieder. Kleist sorgte zwar dafür, daß es nicht zu viel wurde — denn da er mit Damen da war, wäre ihm eine übermäßige Fröhlichkeit des „ewigen Referendars“ sehr unangenehm gewesen — doch berechnete er dabei nicht, daß der gute Fritz Beyer heute schon ausreichend und stärker als üblich gefrühstückt hatte. Während der vortrefflichen Mahlzeit entwickelte Beyer aber nur einen harmlosen Humor, erzählte wie gewöhnlich tausend kleine Geschichten — Wahres und Unwahres durcheinander — und unterhielt so das Ehepaar in gewohnter Weise.

Das Thema, das indessen von der beiden Amerikanern behandelt wurde, war weniger heiterer Natur. Stanway vertraute der Miß nämlich an, daß ein besonders glücklicher Umstand ihnen einige Briefe in die Hand gespielt hätte, die so viel wie ein gewisser Sieg für sie bedeuteten: und er berichtete ihr ausführlich über den Inhalt.

„Mein Compagnon“, sagte er heimlich, indem er eine bekümmerte Miene aufsetzte, „ist aber leider nicht zu bewegen, die Briefschaften herauszugeben. Er will um die von Ihnen genannte Summe nicht so grausam hart gegen seine Kousine handeln. Er ist nun einmal eine weiche Natur.“

Miß Ellen schien durchaus nichts Compromittirendes in der Art zu finden, mit der sie sich hier über ihre Angelegenheit aussprach. Sie nickte sogar ein paar Mal ihrer Freundin zu, um ihr zu verstehen zu geben, daß sie sich sehr wohl dabei fühle. Frau Ada hatte allerdings nicht erwartet, daß ihre Pensionsfreundin auch hier während der Mahlzeit mit den Herren vom „Argus“ über ihre Angelegenheit sprechen werde. Sie konnte zwar keine Silbe davon hören; aber sie schämte sich als deutsche, wohlerzogene Frau dieser freien amerikanischen Sitten.

„Wenn Ihr Compagnon 6000 Mark gegenüber noch so sentimental bleibt“, sagte sie spöttisch zu Mr Stanway, „wie wäre es dann, wenn ich Ihnen 10 000 böte? 10 000 Mark — bedenken Sie — für ein paar unscheinbare Briefe!“

„Die aber unter Umständen den zwanzigfachen Werth für Sie haben, Miß Worcester.“

Die Amerikanerin schob einen Fruchtbonbon in den Mund, zwinkerte mit den Augen, während sie dem Nachbar zu ihrer Linken, dem „sentimentalen Deutschen“, einen bitterbösen Blick zuwarf, und sagte kalt: „Also 12 000 Mark, Mr Stanway. Aber keinen Heller darüber. All right?“

„All right, Miß Worcester.“

Man besiegelte den Pact mit einem Händedruck.

(Fortsetzung folgt.)

Also darum.

Humoreske von B. Rittweger.

(Nachdruck verboten.)

Herr Wilhelm Schulze hat seine Rechnung im Hotel bezahlt, glatt und ohne alle Schwierigkeiten ist das abgegangen; er hat ordentliche Trinkgelder gegeben, und wenn trotzdem das ganze Personal, vom Wirth bis zum Piccolo herunter ihm mit sonderbaren Blicken nachschaut, so muß das entschieden eine besondere Bewandtnis haben.

Der Fremde, Herr Wilhelm Schulze, hat gar nichts Auffallendes an sich; er ist mit einfacher Eleganz gekleidet, er bewegt sich durchaus in den Formen der guten Gesellschaft, er ist allem Anschein nach ein ganz harmloser Vergnügungsreisender, der in aller Muße ein paar Wochen im Gebirge umherstreift, aber in jedem Restaurant erregt er gesteigerte Aufmerksamkeit. Bei jeder Bestellung, die er macht, bleibt der betreffende Kellner noch eine Weile stehen, schaut den Gast fragend an und geht dann, leicht den Kopf schüttelnd, von dannen. Der Reisende hat erst kein Arg dabei gehabt, aber nach und nach ist er aufmerksam und mißtrauisch geworden. Er kommt sich vor wie ein Verbrecher, der steckbrieflich verfolgt wird, und unwillkürlich schaute er sich auf seinen Wanderungen bisweilen um, ob keine einem Detektiv gleichende Persönlichkeit seinen Spuren folgt. So ist's schon auf der ganzen Tour gewesen. Aber heute am schlimmsten. Kaum noch hat Wilhelm Schulze die erstaunten Blicke, mit denen man ihn gemustert, zu ertragen vermocht. Den Wirt oder einen der Kellner fragen, was man Absonderliches an ihm finde, dazu kann er sich nicht entschließen, eben, weil er bereits ganz irre an sich selbst geworden ist und das Verbrechergefühl völlig von ihm Besitz genommen hat.

Gewiß, es kann nicht anders sein: er wird mit einem durchgegangen Kassierer oder mit einem Hochstapler verwechselt. Daher die allgemeine Aufmerksamkeit. Das ist doch entsetzlich! Die ganze Reise, von der er sich so viel versprochen, ist ihm verdorben. Angstvoll greift er nach den Zeitungen, immer fürchtend, sein oder vielmehr seines verbrecherischen Doppelgängers Signalement oder Konterfei zu entdecken. Bis jetzt vergebens! Tief verstimmt hat er das Hotel verlassen, tief verstimmt nimmt er Platz in dem Zug, der ihn zu dem Ausgangspunkt seiner Gebirgstour bringen soll, wo er noch einige Tage zu verweilen gedenkt. Wenn's ihm dort nicht wieder so geht, wie bisher, Notabene! Herr Wilhelm Schulze ist ordentlich gespannt darauf, wie sich die Geschichte weiter entwickeln wird, ob ihm auch diese letzten Tage noch so schauderhaft vergällt werden sollen. Vielleicht ist der Kassierer, beziehungsweise Hochstapler, inzwischen festgenommen worden, vielleicht ist seine Spur verloren gegangen, so beruhigt sich der arme Vergnügungsreisende. Aber trotzdem kann er es nicht verhindern, daß ihm, nachdem er am Bestimmungsort angelangt ist und dem Hotel, welches er sich ausersehen, zusteuert, das Herz ängstlich zu schlagen beginnt.

Alle Pracht der ihn umgebenden Gebirgswelt ist vorläufig nicht imstande, auf ihn zu wirken. Erst muß er die Entwickelung der Dinge abwarten. Aber das dauert immer, seiner Erfahrung nach, ein paar Stunden. So war's überall. Man hat ihn mit der zuvorkommenden Höflichkeit, die einem elegant gekleideten Reisenden zukommt, empfangen, man hat ihm ein komfortables Zimmer angewiesen und sich dann nicht mehr um ihn bekümmert, als um die anderen Gäste auch. So war's in jedem Hotel gewesen, ganz in der Ordnung. Doch das Bild hatte sich nach einiger Zeit jedesmal geändert. In der Regel hatte es schon nach der ersten Mahlzeit angefangen: Die musternden, argwöhnischen Blicke, das verstohlene Achselzucken, das Lächeln der Kellner, das Grinsen des Piccolo — es war entsetzlich!

Nun, vielleicht leuchtet ihm endlich ein besserer Stern, vielleicht sind ihm endlich zum Schluß ein paar Tage ungetrübten Naturgenusses vergönnt. Ist es doch gerade der schönste Punkt der ganzen Umgebung, den er sich bis zuletzt aufgespart. Eitle Hoffnung! Kaum hat er, nach einem mehrstündigen Spaziergang in die Umgebung — daß man ihn auch in dem Restaurant am Aussichtsturm so argwöhnisch gemustert hat, das hat er nicht bemerkt, ganz hingenommen von Entzücken — im Hotel sein Abendbrot eingenommen und die Zeitungen gelesen, als das Getuschel zwischen dem Wirt und den Kellnern schon wieder anfängt. Entsetzlich!

Gewaltsam muß der Aermste sich ins Gedächtnis zurückrufen, daß er wirklich er selbst ist, daß er die auf den schlichten Namen Wilhelm Schulze aus Berlin lautende Legitimationskarte mit vollem Recht bei sich trägt — es gelingt ihm nicht, daraus Beruhigung und Trost zu schöpfen.

Das Verbrechergefühl überkommt ihn stärker als je, und er beschließt, wie weiland der Freund Polykrates vor dem übergroßen Glück, seinerseits vor dem übergroßen Pech zu fliehen. Aber erst will er's herauskriegen — erst soll ihm dieser Mensch, dieser Wirt Rede stehen. Er will wissen, warum er so behandelt wird, endlich will er's wissen. Noch eine Nacht muß er gezwungen hier verweilen, denn es geht heute Abend kein passender Zug mehr ab. Morgen früh beim Bezahlen der Rechnung will er sich Klarheit verschaffen und dann den Staub von den Füßen schütteln.

Der Morgen tagt. Herr Wilhelm Schulze hat seinen Kaffee getrunken und wieder bemerkt er das sonderbare Mustern und Kopfschütteln. Kein anderer Gast wird so behandelt. Helle Wut ergreift ihn. Mit barschen Worten fordert er seine Rechnung, die er sofort begleicht, dem Oberkellner ein namhaftes Trinkgeld verabreichend. Dann fragt er nach dem Wirt. Er will ihn sofort sprechen. „Jawohl, sofort, mein Herr!“ Mit dem bekannten Lächeln wendet sich der Oberkellner hinweg, und ein paar Minuten später steht der Wirt vor dem Gast, höflich nach dem Begehr des Fremden fragend. In höchster Erregung schildert der Arme die Leiden, die er auf dieser Reise ausgestanden und fordert zuletzt den Wirt auf, ihm offen und unverhohlen zu sagen, wie es komme daß man ihm, Herrn Wilhelm Schulze, überall eine so gesteigerte Aufmerksamkeit schenke.

Der Wirt lächelt freundlich und spricht: „Ja, mein lieber Herr, wenn Sie's überall so getrieben haben, wie hier bei mir, dann wundert mich das gar nicht.“

Herr Schulze ist sprachlos. Endlich ermannt er sich zu den Worten: „So getrieben! Ja, wie hab' ich's denn getrieben?“

„Sie sind seit gestern mittag hier im Hôtel und haben seitdem keine einzige — Ansichtskarte geschrieben!“ — —

Also darum!

Humoristisches.

* Vor den Schranken. Richter: „Sie sind wegen Vergehen gegen die lex Heinze zu acht Tagen Haft verurtheilt.“ — Sie: „Da möchte ich doch um Strafaufschub für einige Wochen bitten.“ Richter: „Weshalb denn?“ Sie: „Ja, ich möchte noch gern die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe abwarten!“

* Katzenjammerstimmung. Student (am Morgen nach der Kneiperei): „Diese Nacht habe ich mit meiner Vergangenheit gebrochen!“ Hauswirthin: „Ja, ja, die ganze Treppe ist noch voll!“ (Lustige Bl.)

* Recht aufmunternd. Junger Dichter: „ . . . Und rathen Sie mir nach diesen Proben, verehrter Meister, im Dichten fortzufahren?“ — Schriftsteller: „Nur, wenn Sie absolut nichts Anderes zu thun haben! . .“ („Fl. Bl.“)

* Im Luxuszug. „Papa, ich bin müde, jetzt wollen wir uns die Betten zurecht machen lassen.“ — „Was fällt Dir ein! Jede Stunde, die wir verfahren im Luxuszug, kost't mich zwanzig Mark und die teure Zeit willst Du verschlafen?“ („Fid. Haus“.)

* Vorsichtig. Straßenräuber (einer Dame den Ring abnehmend, den er an seine eigene Hand steckt): „Aber nicht, daß Sie sich jetzt als meine Braut betrachten!“ (Megg. Bl.)

Verantwortlich für den politischen und unterhaltenden Theil Volkmar Hoppe, für Lokales, Provinzielles und den übrigen Inhalt Ernst Niemeyer, beide in Thorn.

Bekanntmachung.

Auf der städtischen Ziegeleikämpe soll die im Schlage Nr. 11 belegene Wiesenparzelle Nr.17, bisher an Herrn **Dahmer**, Thorn verpachtet, vom 11. November 1899 ab bis zum 10. November 1904 öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

den 9. April d. Js.,
Vormittags 11 Uhr

anberaumt, zu welcher Zeit sich Pachtlustige an der Restauration Grünhof versammeln wollen.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht und können auch vorher in unserm Bureau I (Rathhaus 1 Trep.) eingesehen werden.

Der Meistbietende hat den halben Betrag der jährlichen Pacht als Kaution im Termin zu hinterlegen.

Der Hilfsförster **Neipert** ist angewiesen, die Parzelle auf Wunsch vorher vorzuzeigen.

Thorn, den 26. März 1900.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Ausführung belasteter und unbelasteter wagerechter Deckenkonstruktionen aus unverbrennlichen Baustoffen gewinnt in neuerer Zeit bei Hochbauten immer mehr an Ausdehnung. Im Hinblick auf die Verschiedenartigkeit der Ausführungsweisen hat der Herr Regierungspräsident durch Verfügung vom 10. d. Mts. Nr. I. 341, 2 bestimmt, daß im Regierungsbezirke Marienwerder die Herstellung derartiger feuersicherer Decken **unter folgenden Bedingungen** zugelassen werden soll:

1. Den in den Paragraphen 2 der Baupolizeiordnungen für die Städte und das platte Land vorgeschriebenen Bauerlaubnißgesuchen sind die nachbenannten Nachweise beizufügen:

a. eine revisionsfähige, der jedesmal beabsichtigten Ausführungsweise entsprechende statische Berechnung,

b. die Einzelzeichnungen der Deckenkonstruktion nebst den Berechnungen des Eigengewichts. In besonderen Fällen ist es zulässig, eine amtliche Bescheinigung über das Gewicht von 1 qm Deckenplatte ohne Auflast beizubringen.

c. die Prüfungszeugnisse der Königlichen mechanisch-technischen Versuchsanstalt in Charlottenburg über die Tragfähigkeit der Deckenkonstruktion,

d. der Erlaß des Königlichen Polizei-Präsidiums in Berlin, durch welchen die Ausführung der fraglichen Konstruktion für Berlin genehmigt ist in beglaubigter Abschrift,

e. ein Garantieschein des Bauausführenden für die richtige und sachgemäße Ausführung der Konstruktion;

2. für die Ermittelung des Eigengewichts der Deckenkonstruktionen gelten ebenso wie für die Wahl der zulässigen Inanspruchnahme der Baumaterialien die von der Bauabtheilung des Polizei-Präsidiums zu Berlin erlassenen Vorschriften;

3. das gleiche gilt von den Annahmen, welche für die Belastung der Deckenkonstruktionen durch Stützlast gemacht werden.

Thorn, den 30. März 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Weltkarte ist wieder vorräthig!

Es ist uns gelungen, von einem auf dem Gebiete der Kartographie hervorragenden Institute **eine nach dem neuesten Material bearbeitete, vorzügliche**

Karte der ganzen Welt

durch günstigen Abschluß zu erwerben. Bei Herstellung der Karte ist besonderer Werth auf deren Uebersichtlichkeit und Genauigkeit gelegt und nicht nur Europa, sondern jeder Erdtheil mit größter Sorgfalt ausgeführt worden, ebenso sind die letzten kolonialen Erwerbungen Deutschlands (Karolineninseln ꝛc.), sowie die von Amerika annectirten Philippinen ꝛc., ihrer jetzigen Zugehörigkeit entsprechend, berücksichtigt die Karte enthält außerdem noch die Angabe der Dampferlinien und Kabel der verschiedenen Länder.

Bei den heute alle Kreise interessirenden weltpolitischen Ereignissen, ist es ein unabweisbares Bedürfniß jedes Zeitungslesers, eine solche, über alles Auskunft gebende Weltkarte zu besitzen; wir hoffen daher mit der Herausgabe dieses vorzüglichen Kartenwerkes unsern verehrlichen Lesern einen wirklichen Dienst zu erweisen.

Die Weltkarte ist 1¼ m breit, 85 cm hoch, in 8 äußerst effectvollen Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, also fix und fertig zum Aufhängen, und bietet neben dem praktischen Zweck auch einen schönen Comptoir- und Zimmerschmuck

In dem Bestreben, jedem unserer Leser die Möglichkeit zu gewähren, sich diese Weltkarte anschaffen zu können, haben wir uns entschlossen, dieselbe unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten, gegen die geringe Vergütigung

von nur 1 Mark

abzugeben. Für **auswärts** sind innerhalb der I. Zone 35 Pfg., von der II. Zone ab 60 Pfg. für Porto und Verpackung extra beizufügen.

Eine Probekarte hängt für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus. **Bestellungen auf die Wandkarte** werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die vorerwähnte Vergütigung gewähren wir nur unsern Abonnenten. Nichtabonnenten können indeß die Weltkarte zum Preise von 6 Mark von uns beziehen.

Geschäftsstelle d. Thorn. Ostdeutschen Zeitung

Braunschw. Gemüse-Konserven.

2 Pfd.	junge Erbsen I	0,60	Mk.
2 „	junge Erbsen II	0,50	„
2 „	junge Kaisererbsen	1,50	„
2 „	junge Schnittbohnen I	0,35	„
2 „	junge Schnittbohnen I	0,80	„
2 „	junge Brechbohnen I	0,40	„
2 „	junge Wachsbohnen I	0,50	„
2 „	Carotten, kl. Frucht	0,70	„
2 „	j. Erbsen m. Carotten	0,95	„
2 Pfd.	gemischtes Gemüse (Leipziger Marke)	0,80	„
2 Pf.	junge Kohlrabi-Scheiben	0,45	„
5 Pf.	junge Kohlrabi-Scheiben	0,90	„
2 Pfd.	Stangenspargel, dick	1,50	„
2 Pfd.	Stangenspargel, dünn	1,20	„
3 Pfd.	Schnittspargel, Köpf.	0,90	„
3 Pfd.	Schnittspargel II	0,80	„

Metzer Kompot-Früchte.

2 Pfd.	Aprikosen	1,40	Mk.
2 „	Kirschen	1,60	„
2 „	Erdbeeren	1,50	„
2 „	Melange	1,50	„
2 „	Mirabellen	1,20	„
2 „	Birnen, weiß	1,10	„
2 „	Birnen, roth	1,25	„
2 „	Reineclauden	1,25	„
2 „	Pflaumen	0,90	„
2 „	Pfirsiche	1,90	„
Ananas in Gläsern à 0,75,		1,00	„

Marmeladen.

1 Pfd.	Johannesbeeren	0,45	Mk.
1 „	Himbeeren	0,45	„
1 „	Gemischte	0,30	„
1 „	Orange	0,70	„
1 „	reine Kirschen	0,50	„
1 „	Zwetschenmuß	0,30	„

Sämmtliche Gemüse- und Kompot-Früchte sind auch in 1-Pfund-Dosen zu haben.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Ein massives
Hausgrundstück
in Mocker mit Viktualien-Geschäft, Gartenland und Pferdestall. Miethe 1050 Mark, bei geringer Anzahlung wegen anderweitiger Unternehmung billig zu **verkaufen.**
Schittenhelm, Thorn,
Culmer Chaussee 88.

Ein Arbeiter,
der das Abziehen von Selterwasser versteht, kann sich melden bei
Adolf Majer, Drogenhandlung.

Suche 1 Lehrling
für mein Kolonialwaaren-, Drogen- und Farbengeschäft.
C. A. Guksch.

Hausdiener,
zuverlässig und nüchtern, sucht die Drogenhandlung von
H. Claass.

Lehrling
verlangt **Emil Hell,**
Glasermeister, Breitestr. 4.

Für mein Getreidegeschäft suche ich
einen Lehrling,
welcher die nöthigen Schulkenntnisse haben muß.
Moritz Leiser.

Eine Familien-Wohnung
von 2 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.
Borchardt, Fleischermeister.

In unserm neuerbauten Hause
Araberstraße Nr. 5
sind noch Wohnungen mit 2 besonderen Eingängen, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Zubehör, ferner ein Kellerraum, als Werkstätte oder Lagerraum zu jedem Zwecke geeignet, zu vermiethen.
Zu erfragen bei
R. Thober, Bauunternehmer, Bäckerstraße 26, I.

Wohnung,
3. Etage, 7 Räume mit sämmtlichem Zubehör, per 1. Oktober zu vermiethen
Marcus Henius,
Altstädt. Markt 5.

Herrschaftliche Wohnung.
6 Zimmer nebst Zubehör ev. auch Pferdestall, Erdgeschoß Bachestraße 17 ist von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

2 Wohnungen
von 3 und 6 Zimmern mit Zubehör Gerechtestraße 10 von sof. zu verm.
Soppart, Bachestraße 17, I.

Wohnungsgesuch!
Wohnung von 2—3 Zimmern, in der Stadt oder Bromberg. Vorstadt, nebst Küche für sofort gesucht von einer alleinstehenden älteren Dame. Gefl. Offert. m. Preisang. a. d. Geschst. d. Z.

Eine Wohnung,
2 Zimmer, Kabinet u. Küche, 2 Tr., ist per 15. April cr. zu vermiethen
Seglerstraße 12.

2 Vorderzimmer nebst Küche verm. sof. Frau **A. Reinert,** Gerechtestraße 35.

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu verm.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör **zu vermiethen.** Zu erfragen Brombergerst. 60 i. Laden.

Gut möbl. Zimmer,
mit auch ohne Kabinet, sofort zu vermiethen **Coppernicusstr. 20.**

2 fein möblirte Zimmer
billig zu verm. Gerechtestr. 26, II. n. v.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.